

Deutsche Allgemeine Zeitung

Wochenblatt der Deutschen in Kasachstan für Politik, Wirtschaft und Kultur

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

7.10.1995 Nr. 40 (6825), 30. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 1.30 DM

30 Jahre DAZ

Die Deutsche Allgemeine Zeitung und die Rußlanddeutschen

Es begann damals mit der «Freundschaft», deren erste Ausgabe am 1. Januar 1966 das Licht der Welt erblickte.

«Die „Freundschaft“ ist da! stand es im Redaktionsauftrag an die Leser. «Wir glauben, niemand wird uns Selbstlob oder Unbescheidenheit vorwerfen, wenn wir mit vielen von unseren Lesern übereinstimmen, daß dies wirklich ein schönes Neujahrsgeschenk ist, von heute an kann jeder Sowjetdeutsche in Kasachstan wie auch in den Nachbargebieten täglich eine große Zeitung haben, die ihn in seiner Muttersprache über die Ereignisse in unserer Sowjetunion, über das Geschehen im Ausland, über die aktuellen Probleme der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und Wissenschaft unterrichtet wird.»

Und weiter - im Untertätigkeitssinn der «sozialistischen» Epoche:

«Darin kommt erneut das Streben unserer Sowjetmacht zum Ausdruck, allen Nationalitäten unseres großen Landes nicht nur die gleichen Möglichkeiten zu einer aktiven Mitwirkung in allen Bereichen unseres öffentlichen Lebens zu geben, sondern sie auch unter Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten möglichst weitgehend in ihrer Entwicklung zu begünstigen. Darum obliegt es uns, an diesem ersten Tage des neuen Jahres 1966, der Leninschen Partei und der Sowjetregierung im Namen aller Leser unseren innigsten Dank auszusprechen...»

So heißt es im Leitartikel der ersten Ausgabe. Von der Höhe unserer Erfahrungen aus, die uns unter dem langjährigen Joch der Sowjetdiktatur zuteilgeworden sind, nehme man bitte Rücksicht auf die Zeit und die Umstände der Entstehung dieser Zeilen.

Wenden wir uns aber der Zeitchronik zu... Das Jahr 1955. Besuch Konrad Adenauers, "des reaktionären westdeutschen Politikers", wie der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland von den Sowjets genannt wurde, in Moskau. Abkommen über das Ende des Kriegszustandes zwischen der Sowjetunion und Deutschland wird unterzeichnet. Die letzten noch lebenden deutschen Kriegsgefangenen kehren in ihre Heimat zurück. Die Sonderbeauftragte der Rußlanddeutschen, die zum Opfer der menschenfeindlichen Politik zweier Tyrannen - des National - Sozialismus und des Sozial - Bolschewismus, Hitler und Stalin, geworden sind, wird aufgehoben. Die Rußlanddeutschen erhalten Bewegungsfreiheit, jedoch fast ausschließlich im Gebiet ihrer Verbannung. Es sei erinnert, daß sie bis dato laut Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR von 1948 den Ort ihrer Ansiedlung nicht verlassen durften. Auf die Verletzung dieser Vorschrift standen bis 20. Jahre Zwangsarbeit.

Der Besuch Adenauers bedeutete eine Verbesserung der deutsch-sowjetischen Beziehungen. Eine deutsche Botschaft wurde in Moskau eröffnet. Die Rußlanddeutschen, die unter dem Sowjetregime die Rolle eines Sündenbocks für die Verbrechen des Nazismus spielen mußten, wurden teilweise rehabilitiert.

Da die bestehenden Beschränkungen in der rechtlichen Lage der in verschiedene Regionen des Landes ausgewiesenen deutschen Sonderansiedler und ihrer Familienangehörigen im weiteren nicht mehr als unbedingt notwendig erschienen, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschlossen, ihren Status als Sonderansiedler und ihre Beaufsichtigung durch die Organe des Innenministeriums aufzuheben. Die Aufhebung dieser Beschränkungen bedeutete jedoch nicht, daß den Deutschen ihr beschlagnahmtes Vermögen zurückerstattet werde bzw. daß sie in ihre einstigen Siedlungsorte zurückkehren dürften, hieß es in dem Beschluß. Wer diesen Beschluß verletzte, wurde freilich nicht sogleich verurteilt, mußte aber den Ort innerhalb von 24 bis 48 Stunden verlassen, sonst war er unberechenbaren Folgen ausgesetzt.

In diese Zeit fallen auch die geringfügigen Milderungen im Verhalten des Sowjetstaates gegenüber seinen Stiefkindern, den «Sowjetdeutschen».

Auf Beschluß der Regierung wurde in Barnaul im Jahr 1955 die Zeitung «Arbeits» gegründet (1956 eingegangen). An ihre Stelle trat die Wochenschrift «Neues Leben», deren erste Nummer im Mai 1957 das Licht der Welt erblickte. In Altai wurden in dieser Zeit die Blätter «Arbeitsbanner» und «Rote Fahne» herausgegeben.

Des weiteren führte man in Orten mit starkverteilter deutscher Bevölkerung erweiterten bzw. muttersprachlichen Deutschunterricht ein.

Radiosendungen wurden aus Alma-Ata und aus einigen anderen Orten des Landes ausgestrahlt. Gestalten wurden Zusammenkünfte von Geisteswissenschaftlern, andere Veranstaltungen.

Es beginnt die Herstellung der schöpferischen Kräfte des Volkes, das Aufleben des deutschen Schrifttums in der Sowjetunion.

Konstantin EHRlich

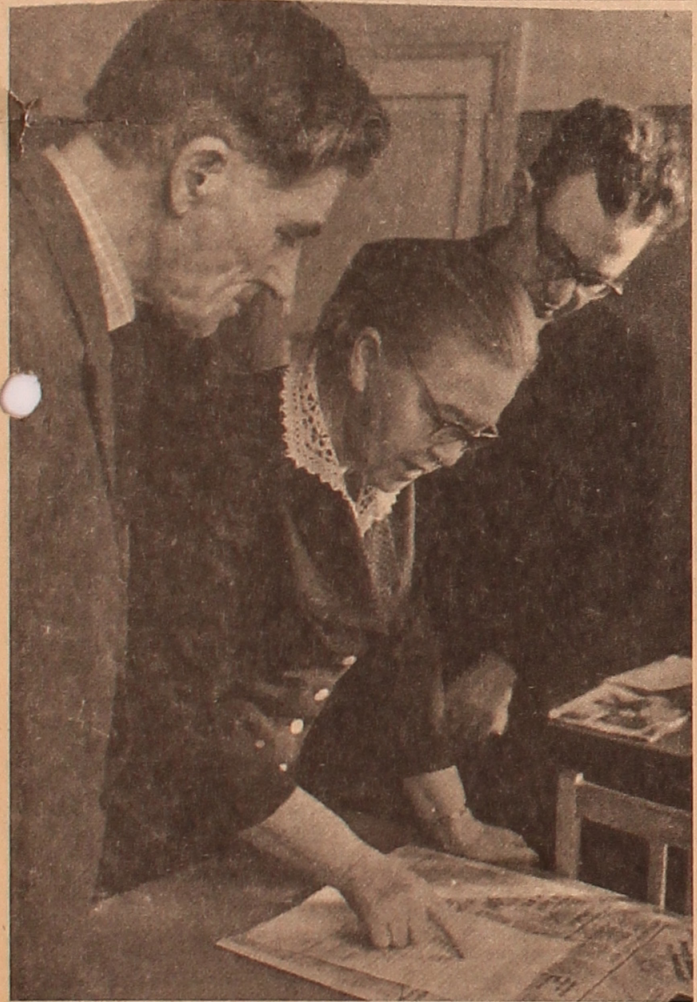
(Fortsetzung folgt)

Der neugegründeten «Freundschaft» waren überlebte rußlanddeutsche Intellektuelle und Sprachkennner, hauptsächlich Rentner, vorübergehend zu Hilfe gestellt, darunter der Schriftsteller Ernst Korschak, Talgar, und Irma Richter, Präsidentin des Klubs der Freunde der deutschen Sprache in Charkow. Vor dem Krieg lebten die beiden Jugendfreunde in deutschen Halbstädten, jetzt Molotschansk, Ukraine. Als Frau Richter nach einigen Monaten verabschiedet wurde, erhielt sie ein Dankeschreiben der Redaktion und eine Gedenknummer der Zeitung mit Unterschriften der Kollegen. Hier sieht man sie in das Lesen der überreichten Adresse vertieft.

V.l. n.r.: Ernst Korschak, Irma Richter, Eugen Hildebrand.

Foto: David Neuwirt (Archiv von E. Hildebrand) März 1966

(Siehe auch S. 5)



Kasachstan: Tag für Tag

ENGLISCH-TIENSCHANSCHES FUTTERGRAS

TALDYKORGAN. In mehreren Agrarbetrieben dieses der Siebenstromgebiets ist man zum ersten Mal daran gegangen, die für Kasachstan neue Futterkultur «Rumex-K-1» anzubauen. Vor einigen Jahren ist sie in der Ukraine unter Mithilfe britischer Wissenschaftler durch die Kreuzung des Tienschaner Sauerampfers und englischen Spinat gezüchtet worden. Darauf hat sie in unserer Republik sowie auch in Baschkirien und im Gebiet Tscheljabinsk Verbreitung gefunden. Von ihren Eltern hat die neue Kultur hohen Eiweißgehalt ungewöhnliche Ertragsfähigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Unkraut, Dürre und Frost geerbt. Dafür ist sie mit der Goldmedaille auf einer internationalen Futtermittelausstellung in Lwow gewürdigt worden.

Hier einige Tatsachen: Der Grünmasseertrag von «Rumex» beträgt bis 120 Tonnen je Hektar - fünfmal mehr als bei Mais. Um 8 bis 10 cm wachsen täglich die Halme dieses mehrjährigen Grases, das vorzügliche Ertragsfähigkeit nach einer Aussaat im Laufe von zwei Jahrzehnten bewahrt. Seine erste Mahd kann schon Ende April erfolgen.

NICHT NUR IN DER ERNTEZEIT

PAWLODAR. Mit dem Beginn der massenhaften Getreideernte ist in der letzten Zeit verstärkte Partnerschaft der Städte und Dörfer des Gebiets noch wirksamer geworden. Dank ihr werden die Fragen der Sicherstellung der Ernte mit Kombi- und Kfz-Fahrern sowie mit Landmaschinen schneller gelöst. Besonders anschaulich sieht man das am Beispiel der Hilfe der Ein-

wohner von Ekibastus die Einwohnern des Rayons Uspenka, deren ersprießliche Zusammenarbeit nicht nur im Laufe eines Jahres und nicht nur während der Erntezeit entstanden ist.

Das Tandem Ekibastus-Uspenka vermittelt anderen Städten und Dörfern Erfahrungen einer gleichberechtigten Teilnahme an der Lösung ihrer spezifischen Probleme. Für das Kohलगewinnungszentrum ist das vor allem die Versorgung mit Lebensmitteln, für die Dorfbesitzer - mit Treibstoff, aber auch die Festigung der Reparaturstützpunkte. Diesem Zweck dienen gemeinsame Handelsmessen, Austausch von Delegationen und Korrekturen wirtschaftlicher Pläne. Der Rayon Uspenka versorgt Ekibastus mit Milch, Buchweizengrütze, Salz und teilweise mit Fleisch. Und die Stadt hilft dem Dorf, neben der industriellen Unterstützung auch in den Bereichen Gesundheits- und Bildungswesen.

(KasTAG)

21. Jahrhundert - ein Jahrhundert von Erdöl und Erdgas

Präsident Nasarbajew wohnte der Eröffnung der Ausstellungen

«Erdöl und Erdgas '95» und «Bergbau» bei

Präsident Nursultan Nasarbajew hat am 4. Oktober an der Eröffnung der 3. Internationalen Ausstellung «Erdöl und Erdgas '95» und der 1. Internationalen Ausstellung «Bergbau '95» teilgenommen.

220 Gesellschaften aus 44 Ländern der Welt haben in den Pavillons des Zentrums für gesellschaftliche Zusammenarbeit «Atakent» ihre Exponate zur Schau gestellt.

Dank seinen kolossalen Vorräten

von Erdöl, Erdgas und anderen Bodenschätzen stellt Kasachstan eine der führenden Regionen dar, die für künftige gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit in internationalem Maßstab perspektivisch sind.

Führende Experten im Ausland seien einhellig der Ansicht: Das 21. Jahrhundert sei ein Jahrhundert des Erdöls und Erdgas Kasachstans, betonte N. Nasarbajew. Die Republik werde erfolgreich mit an-

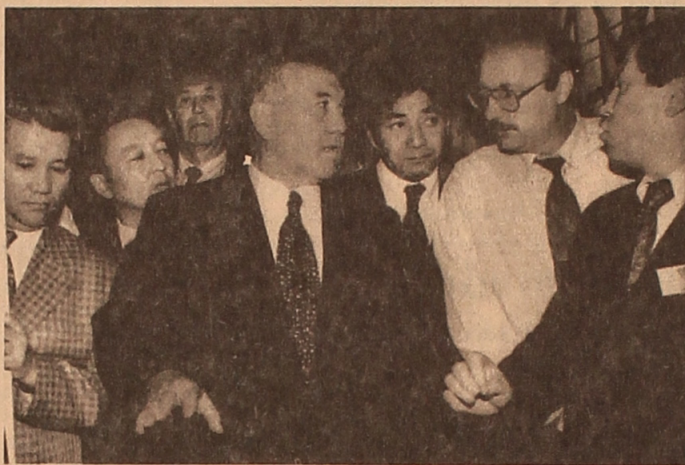
deren Weltmonopolisten in diesem Bereich konkurrieren. Dadurch würden nicht nur Kasachstan, sondern auch Europa und die ganze Welt gewinnen.

So schwarz es auch sei, führte der Präsident weiter aus, würden wir in der nächsten Zeit Fragen der Erdöl- und Erdgastransportierung lösen können. Das werde helfen, den Lebensstandard unseres Volkes zu heben. Er forderte ausländische Gesellschaften und Firmen auf, die Arbeit in Kasachstan kühn in Angriff zu nehmen. Unser Staat bietet ihnen günstige Bedingungen dafür.

Die jetzige Ausstellung führt einmal mehr das immer erstarkende Interesse der internationalen Erdölgewinnungsunternehmen und der Finanzwelt für unsere Republik vor Augen.

Sehr engagiert machte sich N. Nasarbajew mit den von den ausländischen Gesellschaften ausgestellten Ausrüstungen der Erdöl-, Erdgas- und der Bergbaubranche bekannt.

Im Bild: Nursultan Nasarbajew inmitten von Unternehmern.



(KasTAG)

Das Vorankommen der Marktreformen

in der Republik hängt jetzt davon ab, wie die Menschen an der Basis arbeiten werden

Wie bereits berichtet, hat Präsident Nursultan Nasarbajew Ende voriger Woche eine Arbeitsreise in die Gebiete Aktjubijsk und Kostanai unternommen.

In Aktjubijsk, auf einem Treffen mit den Mitarbeitern der Gebietsverwaltung sowie mit den Bürgermeistern von Städten und den Rayonschefs machte er sie mit seinen Erlassen über die Ernennung Aslan Mussins zum Gebietschef und über die Entbindung des Chefs der Gebietsverwaltung, Sawelli Patschin, in diesem Zusammenhang seiner Pflichten bekannt.

Die Stellvertreter des einstigen Gebietschefs wurden aufgefordert, Rücktrittsgesuche einzureichen, damit der neue Chef der Exekutivgewalt, der die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Region voll und ganz verantwortet, nach seinem Ermessen eine kompetente und tatkräftige Mannschaft forme, die strikt den Kurs der Reformen in der Republik einhalte.

Daraufhin ließ sich das Staats- oberhaupt über die Arbeit der Aktiengesellschaft «Ferrochrom» und des örtlichen Wärmekraftwerks informieren und wohnte der Eröffnung der staatlich-genossenschaftlichen Vereinigung «Lotos» bei, die die Silikatziegel aus Produktionsrückständen erzeugen wird.

Auf dem Flughafen Aktjubijsk gewährte der Präsident Journalisten ein Interview und unterhielt sich mit dem Präsidenten der US-amerikanischen Finanzgesellschaft «Delphininvestments», Umer Yunis, welcher den Wunsch geäußert hatte, am Projekt des Herausführens eines Betriebs dieses Gebiets aus dem Krisenzustand teilzunehmen. Der ausländische Unternehmer würdigte die Anstrengungen N. Nasarbajews, in der Republik eine Atmosphäre zu schaffen, die es ausländischen Investoren ermöglichen würde, ihre Mittel auf gegenseitig vorteilhafter Grundlage zum Ausbau der kasachstanischen Wirtschaft anzulegen, und dankte ihm dafür.

Während seines Besuchs von

Betrieben, während der Gespräche mit dem ingenieurtechnischen Personal und in seinem Interview mit Journalisten betonte es der Präsident extra, daß es mit der Annahme der neuen Verfassung eine Leitungsvertikale in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz aufzubauen gelte. Unter anderem sagte er, daß das Staats- oberhaupt Gebietschefs nun auf Vorstelligung der Regierung ernenne. Und wenn das Ministerkabinett der Ansicht sei, daß der jeweilige Gebietschef bei der Durchführung der Umgestaltungsreformen von dem einmal gewählten Regierungskurs abweiche, habe die Regierung das Recht, seine Amtsenthebung zu beantragen. Hierin habe die Regierung freie Hand, denn gerade sie trage in erster Linie die Verantwortung für den Verlauf der Reformen.

Am selben Tag stellte N. Nasarbajew den Chefs der Stadt- und Rayonverwaltungen den von ihm ernannten Gebietschef Toktarbai Kadambajew vor. In diesem Zusammenhang wurde Baltasch Tursumbajew seiner Pflichten als Chef der Gebietsverwaltung ent-

hoben. «Es ist noch kein Monat her, und wir müssen bereits eine ernsthafte und offene Aussprache über die Sachlage in der Region halten», erinnerte der Präsident. «Das, wovon damals die Rede war, ist weitgehend in der Presse kommentiert worden, und Wiederholungen erübrigen sich. Alle müssen aber Schlüsse aus dieser Aussprache für sich ziehen.» Dabei unterstrich N. Nasarbajew, «daß der Leiter eines beliebigen Ranges nur ein Mensch sein könne, der vor allem Unterordnung gelernt habe. Er habe zwar voll und ganz das Recht, seine Meinung über die jeweilige Frage zu äußern, sei aber verpflichtet, nur die Politik des Präsidenten und der Regierung durchzuführen. Fakten zeugten jedoch davon, daß die Eigenmächtigkeit mancher Leiter, durch keine konkreten Taten und merkbaren Resultate bekräftigt, dem Staat, der konkreten Region und ihren Men-

schen nur Schaden zufüge.

«Die Vollzugsgewalt an der Basis hat das Programm der Marktreformen und die Politik des Staates durchzuführen», sagte der Präsident. Der Erfolg dieses Prozesses hänge jetzt am meisten davon ab, wie seine Verwirklichung in den Städten, Regionen und Betrieben aller Eigentumsformen in Angriff genommen werde.

«Ein Leiter, ganz gleich, welchen Posten er bekleidet, muß in erster Linie an das Volk denken und ihm gegenüber ehrlich bleiben», unterstrich das Staats- oberhaupt. «Die Menschen werden einem Leiter nur dann vertrauen, wenn sie sehen, daß seine Anstrengungen ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Kräfte bei der Arbeit voll zu entfalten und die Entlohnung rechtzeitig zu bekommen.»

Abschließend betonte es der Präsident ganz nachdrücklich, daß nur die strikte Erfüllung der gegenseitigen Verpflichtungen der Partner voreinander und vor dem Staat Bedingungen für die Herstellung wahrer marktwirtschaftlicher Beziehungen schufen, unter denen man nichts ohne Rückerstattung beanspruchen oder auf Abbuchen der Schulden rechnen dürfe, wie es in den früheren Jahren üblich gewesen sei.

«Gerade zivilisierte Marktbeziehungen gestalten es den Betrieben, wie es die Fakten aus der jüngsten Republikgeschichte beweisen, ausländische Investitionen in Anspruch zu nehmen, die Produktion zu modernisieren und zu stabilisieren, in der Folge durch moderne Technologien konkurrenzfähige Erzeugnisse zu produzieren und einen eigenen Platz auf dem Weltmarkt einzunehmen.

Alles Beste aus den Erfahrungen in der Industrieproduktion gilt es auch in der Landwirtschaft auszuwerten. «Das ist», so erklärte das Staats- oberhaupt, «unser Hauptweg bei der Lösung der Wirtschaftsprobleme, und wir werden nicht davon abweichen.»

(KasTAG)

Liebe Deutsche in der GUS!

Heute möchte ich Ihnen einige Informationen geben, die sehr bedeutsam für Sie sind.

Für alle Deutschen in der GUS ist die Pflege der deutschen Sprache besonders wichtig. Wer nach Deutschland auswandern will, muß mehr als bisher seine Sprachkenntnisse verbessern. Ausreichende Kenntnis der deutschen Sprache ist eine Grundvoraussetzung für den baldigen erfolgreichen Eintritt in das berufliche Leben und für die notwendige Eingliederung in die Gesellschaft in Deutschland.

Deshalb bitte ich Sie ganz persönlich:

Tun Sie alles, um die deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Denn gute deutsche Sprachkenntnisse erweitern Ihre beruflichen

Möglichkeiten. Dies gilt auch für Ihren Ehegatten und Ihre Kinder.

Mit der deutschen Sprache sollten Sie sich bereits jetzt befassen. Hierzu bieten sich vor allem an:

- der Radio-Sprachkurs, der über den deutschen Sender «Deutsche Welle» verbreitet wird. Hierzu gibt es Bücher, die Sie kostenlos bei der Deutschen Welle in 50588 Köln anfordern können, Kassetten und Bücher finden Sie in den Begegnungsstätten der deutschen Minderheit vor;

- deutsche Wochenzeitungen und illustrierte, die in den Begegnungsstätten, in Schulen, Hochschulen und Fachschulen zur Verfügung stehen;

- deutschsprachige, in der GUS erscheinende Zeitungen (wie

«Neues Leben») sowie den Infodienst des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen, der in deutsch-russischer Ausgabe erscheint. Sie sind ebenfalls in den Begegnungsstätten sowie bei den Zweigstellen der «Wiedergeburt» erhältlich.

Erkundigen Sie sich darüber hinaus, wo in Ihrer Nähe Sprachkurse angeboten werden, z.B. von den Goethe-Instituten oder anderen Einrichtungen.

Es gibt in Deutschland weiterhin Sprachkurse, um Ihre Sprachkenntnisse weiterzuentwickeln, aber sie sind in der Regel auf 6 Monate begrenzt. Darum ist es ganz wichtig, daß Sie Ihre Deutschkenntnisse schon vor Ihrer Ausreise verbessern.

Auch wenn Sie in der GUS bleiben wollen, ist es von großem Vorteil, Ihre Deutschkenntnisse zu vervollständigen. Die Sprache ist

In dieser Ausgabe:

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»:

К 30-летию газеты «Дойче Альгемайне Цайтунг» Архивная публикация Елены Грибановой о становлении газеты

Стр. 5,6

Анализ и предложения Совета немцев Казахстана о ходе выполнения Комплексной программы этнического возрождения немцев, проживающих в Казахстане

Стр. 6

Из тетрадей старого пушкиниста Русско-немецкие эскизы Алексея Сулацкого

Стр. 7

Кроссворд. Объявления. Конкурс

Стр. 8

Treffen in New York

Der Außenminister Kasachstans Kassimjomart Tokajew, der an der Arbeit der Jubiläumstagung der Vollversammlung der UNO teilnahm, traf mit dem Generalsekretär dieser weltbekannten Organisation, Boutros Boutros Ghali zusammen und übermittelte ihm Grüße und beste Wünsche von Präsident Nursultan Nasarbajew. Dabei unterstrich der Chef des auswärtigen Amtes der Republik, daß die Politik der Führung Kasachstans stets größtmöglich eine Festigung von Stabilität und Sicherheit anstrebe.

Boutros Boutros Ghali betonte seinerseits, daß der außenpolitischen Kurs N. Nasarbajews in den UN-Kreisen hoch als ein praktischer Beitrag dieses großen zentralasiatischen Staates zu den Anstrengungen der Weltgemeinschaft eingeschätzt werde, die auf die Stärkung des Weltfriedens zielten.

Der Generalsekretär hob die Initiative unseres Präsidenten hervor, eine Beratung über Zusammenwirken und Vertrauensmaßnahmen in Asien einzuberufen. Er dankte dem Repräsentanten Kasachstans für dessen Vorschlag, unter der Leitung UNO ein Friedensförderndes Bataillon in Zentralasien zu schaffen, und bewertete hoch die Hilfe der Republik beim Erzielen von Übereinkünften im Verlauf der zwischenstaatlichen Regelung. Der Generalsekretär erklärte, daß die UNO Kasachstan auch künftig Hilfe bei der Lösung seiner ökologischen Probleme leisten werde. Unter anderem sei vorgesehen, über Geberländer mehr als 400 Millionen Dollar für diese Zwecke bereitzustellen.

Boutros Boutros Ghali bekräftigte seine Bereitschaft zu weiterer Zusammenarbeit mit unserem Land in verschiedenen Bereichen der internationalen Politik. Er äußerte den Wunsch, ihm im nächsten Jahr einen offiziellen Besuch abzustatten und betonte, daß dies in bedeutendem Maße durch das gewachsene Ansehen Kasachstans und seines Präsidenten in der Welt von heute bedingt sei.

K. Tokajew hatte außerdem Begegnungen mit den Außenministern Belgiens, der Türkei, der Republik Korea, Kolumbiens, Kubas, Chiles, Irans, Chinas, Italiens, Australiens, der Bundesrepublik Deutschland, der ASEAN-Staaten, mit dem stellvertretenden Staatssekretär der USA, John Shattuck, mit den Chefs der auswärtigen Ämter Saudi-Arabiens, Irans, Brasiliens, Sri Lankas und dem stellvertretenden Außenminister Frankreichs, M. Sadret.

(KasTAG)

wichtig für Ihre Identität als Deutsche und auch für Ihre Kontakte nach Deutschland!

Bitte, nutzen Sie alle Möglichkeiten, die Sie jetzt haben, noch besser Deutsch zu lernen. Die Bundesregierung bemüht sich darum, daß diese Möglichkeiten erweitert werden!

Bitte, verstehen Sie es richtig: Mein Rat soll Ihnen helfen, z.B. damit Sie keine Nachteile erleiden, wenn Sie ausgesiedelt sind.

Mit besten Grüßen der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen

Ihr Horst WAFFENSCHMIDT

Deutsche helfen bei der Suche nach der vergessenen Muttersprache

Lehrer aus Deutschland - Volontäre in Kasachstan

Mauschenstill ist es in der Klasse, wenn Babett Steyer den kahlen Schulraum betritt. Brav rufen die ABC-Schützen der Schule Nummer 18 in Kasachstans Hauptstadt Almaty ihrer deutschen Lehrerin «Guten Morgen» zu, ehe sie sich still hinsetzen. Dabei ist die 29 Jahre alte Pädagogin aus Dresden, die im Auftrag des Bundesverwaltungsamtes in Köln vor anderthalb Jahren nach Zentralasien zog, weder autoritär noch fürchteneinflößend. «An den Schulen hier herrscht eine sehr hohe Disziplin», sagt sie. «Die erleichtert uns ausländischen Lehrern den Unterricht sehr.»

Erwachsene Versäumtes nachholen: Neben Deutschen schreiben sich auch Russen und Kasachen bei privaten oder öffentlichen Lehrinstituten für den Deutschunterricht ein. In der Hoffnung auf einen baldigen Wirtschaftsaufschwung, auf internationale Kontakte und Auslandsreisen bauen sie auf Mehrsprachigkeit. Neben dem Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA), dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und privaten Anbietern ist seit knapp einem Jahr auch das Goethe-Institut in Almaty aktiv.

halten. Babett Steyer und ihr ebenfalls aus dem sächsischen Schuldienst nach Almaty beordeter Ehemann Dirk sehen in dem Wechsel nach Zentralasien vor allem eine pädagogische Herausforderung. Insgesamt hat das Bundesverwaltungsamt zehn deutsche Lehrer an kasachischen Schulen eingesetzt. Die Lehrbücher haben Babett Steyer und ihre einheimischen Kolleginnen von einer Partnerhochschule in Baden-Württemberg bekommen. Bis 1990 waren sie im Besitz der Gemeinde Unterkochen. Die Namen der deutschen Vorbenutzer stehen wie der Hinweis «Es wird um schonende Behandlung gebeten» noch im Umschlag. «Wir haben nur Bücher bis zur Klasse sechs, aber im nächsten Jahr werden die Schüler darüber hinaus sein, und wir müssen ihnen weiterführende Bücher besorgen», beschreibt Lili Kokorina mit schwäbischem Akzent die Probleme ihres Schulalltags. Seit 25 Jahren unterrichtet die als Lili Böttcher geborene und mit einem Russen verheiratete Lehrerin in Kasachstan Deutsch. Auch ihre Familie ist zwischen Bleiben und Gehen hin- und hergerissen: «Meine Schwester lebt seit ein paar Jahren in Lahr», erzählt sie. «Aber meine 65 Jahre alte Mutter ist geblieben und sagt immer, sie werde als letzte die Tür zumachen, wenn alle anderen Deutschen weg sind».

Jutta STEINHOFF

Hoffnung auf eine Zukunft in der Bundesrepublik

Für Luisa Gladischewa, die ihren elfjährigen Sohn Sergej in Steyers Klasse schickt, ist die deutsche Sprache der erste Schritt in eine aussichtsreiche Zukunft in der Heimat der Vorfahren. Wie viele andere deutschstämmige Eltern in Kasachstan bereitet sie ihre Kinder für eine Zukunft in der Bundesrepublik vor. «Ich bin deutsch, meine Kinder sollen unsere Muttersprache können und später in Deutschland studieren», erläutert sie ihre Pläne. Luisas 18jährige Tochter Anastasia hat wie ihr kleiner Bruder Deutsch in der Schule gelernt. Sie will mit ihrer Großmutter schon vor den Eltern und Geschwistern auswandern, um an einer deutschen Universität Wirtschaft zu studieren. Doch noch hat Anastasia bisher keine Ausreisegenehmigung er-

halten. Seit fünf Jahren ist Deutsch an zwei Schulen in Almaty nicht mehr nur Fremd-, sondern Unterrichtssprache. Auch Mathematik, Sport und Musik lernen die kleinen Hauptstädter, von denen die meisten deutschstämmige Eltern haben, in deutscher Sprache. Im ganzen Lande gebe es 150 Schulen, an denen deutsch als Unterrichtssprache angeboten werde, berichtet der Bildungsexperte beim Deutschen Rat in Almaty, Alexander Engels. Etwa 5 000 Schüler bis zur sechsten Klasse machten davon bislang Gebrauch. «Die meisten von ihnen sind Deutsche, sprachen aber mit den Eltern zu Hause russisch», sagt er. Bis vor zehn Jahren sei die deutsche Sprache in der Sowjetrepublik Kasachstan verpönt und nahezu verboten gewesen, viele hätten ihre deutsche Nationalität verschwiegen und sogar aus dem Paß streichen lassen. Deshalb wollen auch immer mehr

Die Vollendung der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 erweckte in aller Welt größte Erwartungen in eine neue Aufbauphase Ostdeutschlands. Die gegenwärtigen Herausforderungen der östlichen Bundesländer liegen, so Bundespräsident Roman Herzog, gerade in den neu eröffneten Innovations- und Spielräumen nach dem totalen Zusammenbruch der früheren Staatswirtschaft. «Ostdeutschland ist heute schon ein Laboratorium des Neuen. Hier wird das modernste Telekommunikationsnetz der Welt verlegt. Hier werden neue Verkehrssysteme getestet. In absehbarer Zeit wird im Osten vieles moderner und wettbewerbsfähiger sein als im Westen Deutschlands und auch im Westen Europas.»

Diese Prognose hat sich inzwischen vielfach bestätigt. Ein herausragendes Beispiel ist ein deutsch-französisch-russisches Gemeinschaftsunternehmen, das im Bundesland Sachsen-Anhalt die modernste Erdölraffinerie Europas errichtet. Maßgeblich beteiligt ist der Mineralölkonzern Elf Aquitaine. Ohne Partner aus dem Binnenmarkt der Europäischen Union und darüber hinaus könnte die deutsche Wirtschaft dem Investitionsbedarf in den neuen Bundesländern allein schwerlich genügen.

In Dahlewitz im Bundesland Brandenburg errichtete das deutsch-britische Unternehmen BMW Rolls-Royce ein Entwicklungs- und Montagezentrum, in dem ein schadstoffarmes Triebwerk für Flugzeuge gebaut wird. Das neue Produkt hat Anfang 1995 erste Tests erfolgreich bestanden. Die Gesamtinvestitionen belaufen sich auf 400 Millionen DM. Derzeit werden sechshundert Mitarbeiter beschäftigt, vorwiegend Ingenieure und Techniker. Bis Ende des Jahrzehnts sollen insgesamt tausend hochwertige Arbeitsplätze geschaffen werden. Albert Schneider, der Vorstandsvorsitzende von BMW Rolls-Royce, ist optimistisch: Triebwerke «Made in Brandenburg» werden bald an Kunden in aller Welt geliefert.

Fünf Jahre nach der deutschen Vereinigung

Ostdeutschland wird zum Technologiestandort der Zukunft

In Thüringen, in der geographischen Mitte Deutschlands, investierte der Automobilhersteller Opel eine Milliarde DM in eine neue Produktionsstätte. In der Rekordzeit von 19 Monaten wurde das Werk bei Eisenach fertiggestellt. Die Produktion läuft seit drei Jahren. Im Dreischichtbetrieb laufen täglich über 600 Wagen vom Band. 2 000 Mitarbeiter finden bei Opel Eisenach Beschäftigung, weitere tausend bei Zulieferbetrieben im Umkreis.

Nach einer Produktivitätsformel des renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) beträgt der durchschnittliche Zeitaufwand für die Herstellung eines Pkw in Europa 36 Stunden - beim Spitzenreiter Opel Eisenach nur zwanzig Stunden. Die hochmotivierten Mitarbeiter machen die meisten Verbesserungsvorschläge bei Werken dieser Größenordnung in Deutschland. Beim Jahreswettbewerb 1993 des Deutschen Instituts für Betriebswirtschaft (DIB) belegten sie den ersten Platz.

Die Firma «Carl Zeiss» in Jena war in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein weltweit führender Hersteller von Feinoptik. Unter kommunistischer Herrschaft wurde sie zum Leitbetrieb für wissenschaftlichen Gerätebau in der damaligen DDR mit zuletzt fast 70 000 Beschäftigten. Wehrtechnische Sichtgeräte waren eine Spezialität.

Heute ist die Umwandlung des Kombines in die Holding «Jenoptik» eines der gelungensten Beispiele für die Anpassung ehemaliger Staatsbetriebe an die Marktwirtschaft. Das Konzept der Geschäftsführung unter dem Vorsitzenden Lothar Späth, ehemals Ministerpräsident des Bundes-

landes Baden-Württemberg, lautete: «Wettbewerbsfähigkeit». Immerhin konnten mehr als zehntausend Arbeitsplätze erhalten bleiben, weitere 7 000 entstanden bei kleinen und mittleren Betrieben im räumlichen und technischen Umkreis der Jenoptik. Die «Treuhandaanstalt», der die Privatisierung aller Staatsbetriebe oblag, investierte aus öffentlichen Mitteln mehr als dreieinhalb Milliarden DM in zukunfts-trächtige Geschäftsfelder. Die traditionellen Technologiebereiche Feinmechanik und Optik wurden um die Entwicklung und Fertigung von Lüftungs- und Klimaanlage («Reinraum-Technik») ergänzt, für die in der elektronischen und mikroelektronischen Industrie, beim Automobilbau und in der Pharmazie ein wachsender Bedarf besteht. Ende 1994 kaufte die ostdeutsche Jenoptik das westdeutsche Unternehmen «Meissner + Wurst», einen weltweit führenden Anbieter

dieser Branche.

Der Konzernumsatz der Jenoptik lag 1994 bei knapp 700 Millionen DM, wobei ein leichter Jahresüberschuß vor Steuern erzielt wurde. Spätestens 1998, so Lothar Späth, soll das Unternehmen international börsenfähig sein. Ein kräftiger Wachstumsprozeß ist über Spitzenbetriebe hinaus zum allgemeinen Kennzeichen der neuen Bundesländer geworden. Das Bruttoinlandsprodukt stieg hier 1994 um neun Prozent. Mit einer ähnlichen Größenordnung rechnen die Wirtschaftsexperten ebenfalls für 1995. Auch die Einkommen der ostdeutschen Bevölkerung sind deutlich gestiegen. Der Bruttomonatsverdienst in der Industrie erhöhte sich seit der Vereinigung um 140 Prozent und erreicht heute siebzig Prozent des Niveaus in den alten Bundesländern.

Insgesamt wurden in den vergangenen fünf Jahren über 900 Milliarden DM in den neuen Bundesländern investiert. Allein 1994 waren die Investitionen je Erwerbstätigen fast anderthalbmal so hoch wie in Westdeutschland.

Hermann HORSTKOTTE (IN-Press)



Der große alte Rhein

«Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder»

Deutsches Kulturzentrum in Dnepropetrowsk steht für die gesamte Bevölkerung offen

Ausstellungen, Sprachkurse und Chorgesang im Programm

Ein Kleiderschrank, ein Tisch, ein Teilerbord und viele andere Haushaltsgegenstände sowie Möbel waren in der Galerie «Deutsches Haus» in der ukrainischen Stadt Dnepropetrowsk zu sehen. Alle Exponate dieser Ausstellung stammten von Deutschen, die diese einmal vor 200 Jahren mitgebracht und im täglichen Leben gebraucht hatten, als sie der Einladung der Zarin Katharina II. zur Umsiedlung nach Rußland gefolgt waren. Organisiert wurde diese interessante Schau vom örtlichen Deutschen Kulturzentrum. Mitglieder dieser Einrichtung sind überwiegend Rußlanddeutsche aus der Region Dnepropetrowsk, wo rund 1 500 Menschen deutscher Herkunft leben.

Das Kulturzentrum hat bereits viel Erfahrung mit Ausstellungen und anderen kulturellen Angeboten. So wurde eine Ausstellung rußlanddeutscher Künstler veranstaltet, vielbeachtet auch die Schau in der Galerie «Deutsches Haus», wo Bilder russischer Künstler gezeigt wurden, die von Münchner Museen ausgeliehen wurden. Diese Galerie ist Teil des Kulturzentrums. Die Vorsitzende des Zentrums Natalja Meched war vor kurzem in der Bundesrepublik. Auf ihre Initiative hin wurde in Heidelberg eine Ausstellung rußlanddeutscher und ukrainischer Maler organisiert. Das Deutsche Kulturzentrum in Dnepropetrowsk, das seit einem Jahr erfolgreich arbeitet, hat sich

natürlich noch andere Aufgaben gestellt, weit über die Präsentation von Kunst hinaus. So ist ein Hauptziel, den Rußlanddeutschen in der Region deutsche Kultur und Sprache zu vermitteln. So stehen in den Bücherregalen des Zentrums viele Werke über die Kultur und Geschichte der Rußlanddeutschen. Darüber hinaus gibt es einen eigenen Sprachraum für alle jene, die die eigene Sprachfertigkeit verbessern wollen. Das Zentrum hat Verbindungen zu Instituten in der Bundesrepublik, die sich mit der Sprachvermittlung beschäftigen. Natalja Meched war selbst in Deutschland, daher ist das Kulturzentrum in der Lage, die Rußlanddeutschen zu beraten, die Sprachkurse

absolvieren wollen. Es gibt Kurse, die bis zu vier Wochen dauern.

Wer Mitglied im Kulturzentrum ist, hat darüber hinaus Vergünstigungen bei den Kursgebühren.

Stark beachtet werden auch die Angebote für Kinder und Jugendliche. So existiert eine Gesangsgruppe mit dem Namen «Lustige Glockchen», die von Kindern zwischen sechs und zehn Jahren besucht wird. Gesungen wird deutsch und ukrainisch. Gleich, um welche der vielen Angebote es sich handelt, im Kulturzentrum sind alle Bürger gern gesehen, denn es soll wirklich ein Treffpunkt für die gesamte Bevölkerung und nicht nur für Rußlanddeutsche sein. Da mag der Weg über den Chorgesang nicht der schlechteste sein, denn wie heißt es: «Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder».

de von Flüchtlingen aus Ungarn, Chile, Vietnam, Sri Lanka und Albanien im Lager aufgenommen worden seien.

Noch immer werden jährlich in Friedland etwa 50 000 der 250 000 Spätaussiedler, vor allem aus den Ländern der früheren Sowjetunion, aufgenommen. Die übrigen werden an die sechs neueren Einrichtungen, in den alten und neuen Bundesländern verwiesen. Der Leiter der Einrichtung, Heinrich Hörschemeyer, erwartet, daß in den kommenden Jahren noch etwa zwei Millionen Aussiedler aus dem früheren Ostblock nach Deutschland kommen.

(dpa)



Die Mühlenstraße in Straßburg vor der Wende 1990



und fünf Jahre danach

Das neue Deutschland in Zahlen

Etwas weniger als 80 Millionen Einwohner leben im neuen größeren Deutschland. Das sind 220 Millionen Menschen auf einem Quadratkilometer. In Frankreich sind es nur 100, aber in den Niederlanden 350. Die Gesamtfläche der Bundesrepublik beträgt jetzt 375 000 Quadratkilometer. Italien ist mit 301 000 noch weniger kleiner, aber Frankreich mit 547 000 Quadratkilometer deutlich größer. Berlin bleibt die größte deutsche Stadt mit 3,4 Millionen Einwohnern, gefolgt von Hamburg (1,5 Mio.) und München (1,25 Mio.). Leipzig nimmt mit 545 000 Einwohnern den 10. Platz in der Rangliste der deutschen Städte ein, und Dresden, die Hauptstadt des Freistaates Sachsen, liegt an 13. Stelle. Deutschland hat jetzt 25 Großstädte, also Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Darunter sind neben Dresden auch die neuen Landeshauptstädte Erfurt (Thüringen), Magdeburg (Sachsen-Anhalt), Potsdam (Brandenburg) und Schwerin (Mecklenburg - Vorpommern).

Die Rangliste der sechs Bundesländer nach Einwohnerzahl sieht wie folgt aus: Nordrhein-Westfalen (16,8 Mio.), Bayern (11 Mio.), Baden-Württemberg (9,2 Mio.), Niedersachsen (7,2 Mio.), Hessen (5,4 Mio.), Sachsen (4,9 Mio.), Rheinland-Pfalz (3,6 Mio.), Berlin (3,4 Mio.), Sachsen-Anhalt (2,9 Mio.), Thüringen (2,7 Mio.), Brandenburg (2,6 Mio.), Schleswig-Holstein (2,6 Mio.), Mecklenburg-Vorpommern (1,9 Mio.), Hamburg (1,5 Mio.), Saarland (1,0 Mio.) und Bremen (0,68 Mio.).

Nur 19 Prozent der Ostdeutschen halten heute den Sozialismus für "ein zum Scheitern verurteiltes System", immerhin noch 15 Prozent wünschen sich gar die DDR zurück. Und eine Mehrheit glaubt, anders als 1990, daß zu DDR-Zeiten die Versorgung mit Wohnungen, der Gesundheitsdienst und die Schulen besser gewesen sei als heute... In einer SPIEGEL-Umfrage antwortete auf die Frage "Wünschen Sie sich heute, es hätte am besten keine Wiedervereinigung gegeben?" 15 Prozent der Deutschen - "ja" und 83 Prozent - "nein"...

«SPIEGEL»

50 Jahre Lager Friedland

Bundespräsident Roman Herzog hat vor Tendenzen zu einer Abschottung Deutschlands gewarnt. Auf der Feier zum 50jährigen Bestehen des Grenzdurchgangslagers Friedland bei Göttingen wandte er sich gegen eine «Das Boot ist voll»-Mentalität. «Dies würde auf uns selber zurückfallen und unsere Gesellschaft menschlich und materiell armer machen. Die neuen Mitbürger bringen ja Tatkraft und Optimismus mit!», sagte er.

Unterdrückung und Verfolgung, Not und Armut, Krieg und Anarchie sowie Raubbau an der Natur trieben die Menschen in die Flucht. Diese Ursachen der Flucht- und Wanderbewegungen gelte es zu beseitigen. «Diese Aufgaben können wir nur in einem aktiven Miteinander, über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg, lösen», sagte Herzog. Jahrelang hatten in der Nachkriegszeit «Wochenschau»-Bilder über die Flucht- und Vertreibungsbewegungen die Menschen in Deutschland bewegt: Nach den Flüchtlingen aus den deutschen Kriegsgefangenen nach Friedland, wo sie zur ersten Erfassung und baldigen Weiterleitung in den Nissenhütten

und Wehrmachtsbaracken aufgenommen wurden. Bis zu 12 000 Menschen kamen täglich, zumeist in einem erschreckenden physischen Zustand. Viele überstanden die Strapazen nicht und starben im Lager oder in Krankenhäusern. Ein Friedhof in Friedland zeugt noch heute davon.

Das Lager war nach einem Erlaß der britischen Militärregierung im Sommer 1945 eingerichtet worden. Es werde auch in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren noch gebraucht, sagte der niedersächsische Innenminister Gerhard Glodowski (SPD). Er erinnerte daran, daß neben 3,6 Millionen Deutschen seit 1956 auch Tausen-

Der Zar ist weit

Rußlands Ferner Osten ist von seinen alten Märkten abgeschnitten. Jetzt orientiert sich das Land nach Japan und China

Wenn der Drang nach Mobilität ein Ausdruck von Dynamik ist, dann besteht Hoffnung für den Fernen Osten Rußlands. Ein Ende der schweren Wirtschaftskrise in der einstigen sozialistischen Weltmacht ist zwar auch dort nicht abzusehen. Doch die Motorisierungswelle hat Sibirien voll erfaßt. In den Zentren der Region, ob in Wladiwostok, Chabarowsk oder Juschno-Sachalinsk, muß sich ein rasch wachsendes Heer von Autofahrern durch ein mehr oder minder geordnetes Chaos kämpfen.

sicherungen entstehen; und auch sonst schafft die Motorisierung vielfältige Nachfrage.

Wie sie ihr Auto und seine Benutzung finanzieren - es ist das Geheimnis der Leute, die das improvisieren in der Geschichte lernen mußten. Dabei geht ringsum die Talfracht noch weiter. Die Industrieproduktion befand sich 1994 in acht der neuen fernöstlichen Provinzen im freien Fall: Chabarowsk - minus 37 Prozent, Kamtschatka - minus 27 Prozent, Primorje (Wladiwostok) - minus 25 Prozent und so weiter. Allein Jakutien, neuerlich Republik Sacha genannt, weist einen Zuwachs von einem Prozent aus. Diese Zahlen hat das Institut für Wirtschaftsforschung in Chabarowsk unter Leitung seines international renommierten Chefs Pawel Minakir herausgefunden.

Warum ist Sacha die Ausnahme? Erstens, weil die Strukturprobleme kleiner sind. Zweitens aber, und dies vor allem, weil Sacha mit der Unabhängigkeitserklärung gedroht hat und auf diese Weise in Moskau etliche Privilegien herausgeschlagen konnte. Sacha darf von seiner devisaerbringenden Gold- und Diamantenproduktion bis zu dreißig Prozent für sich behalten, über den Rest verfügt die Zentralregierung. Die anderen Provinzen müssen sich mit mageren zehn Prozent der Erlöse aus ihren Naturschätzen begnügen. Das provoziert nicht nur Neid, das stiftet auch einen

Verfassungskonflikt.

Wann immer die Assoziation fernöstlicher Provinzen - einziges Beratungsorgan der Fernost-Gouverneure - zusammentritt, fast immer steht die einseitige Begünstigung von Sacha auf der Tagesordnung. Die acht Benachteiligten pochen auf Gleichstellung und zeihen Moskau des Verstoßes gegen die Verfassung. Doch dabei bleibt es offenbar: Die Gouverneure sind Geschöpfe des Präsidenten. Jelzin beruft sie, Jelzin entläßt sie.

Ein böses Erbe kommt hinzu. Nadeschda Michejewa, promovierte Ökonomin im Institut für Wirtschaftsforschung, spricht von der «Erblast der zentralisierten Planwirtschaft», die bewirkt, daß die einzelnen Teile der fernöstlichen Region dem Zentrum Moskau noch immer enger verbunden sind als den Partnern in der Region. Doch die bedrückende wirtschaftliche Realität führt trotzdem zu einer immer ausgeprägteren gemeinsamen Haltung gegenüber Moskau. Sie besteht in der Forderung, die Andrej Admidin, ebenfalls vom Wirtschaftsinstitut in Chabarowsk, formuliert: «Wenn ihr in Moskau uns in Fernost nicht helfen könnt, dann gebt uns wenigstens mehr Rechte!» Ohne mehr Selbständigkeit, ohne mehr Unabhängigkeit von Moskau werde es in der Region keinen dauerhaften und stabilen Aufschwung geben.

Die Liste der «Absurditäten» (Admidin) ist schockierend. Ausländische Kapitalbeteiligungen sind ab 100 Millionen Rubel, rund 22 000 Dollar, in Moskau genehmigungspflichtig; wer also einen so vergleichsweise lächerlich geringen Betrag ins Land bringen will, ist qualvollen bürokratischen Prozeduren mit ungewissem Ausgang

unterworfen. Moskau allein setzt Art und Höhe der Zölle fest, obwohl doch die Experten vor Ort viel besser wissen, wie Import- und Exportzölle strukturiert, wo sie angepaßt und verändert werden müßten. Die Kohlevorkommen zum Beispiel sind beträchtlich, sie könnten viel Energie produzieren. Aber die Förderanlagen sind veraltet. Anstatt sie zu modernisieren, wird Kohle billig aus China eingeführt. Die in Moskau festgesetzten Eisenbahntarife klettern derart in die Höhe, daß Öl aus dem westsibirischen Tjumen-Gebiet nach seiner Reise bis Chabarowsk teuer ist als auf dem Weltmarkt. Und warum, fragt man in Wladiwostok, müssen Lebensmittelimporte zollpflichtig sein?

Viel Ärger gibt es mit den Streitkräften. Moskau stationiert reichlich Truppen in Fernost - alle drei Waffengattungen sind vertreten -, die Zentralregierung müßte eigentlich für sie aufkommen. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus: Nikolaj Sadomskij, Abteilungschef im Finanzministerium in Wladiwostok, berichtet, daß das Land und die betroffenen Gemeinden den Soldaten oft Brot und Fleisch auf eigene Rechnung liefern müssen, weil Moskau spät oder nicht zahlt, daß Kasernen und Marineanlagen oft kostenlos am öffentlichen Stromnetz hängen und die Zentrale sich bei Beschwerden dagegen viel Zeit lasse.

Warum Moskau so mauert, wenn es um mehr Rechte für Fernost geht, liegt auf der Hand. «Das Zentrum hat Angst, seinen Einfluß zu verlieren und immer weniger bestimmen zu können», sagt Andrej Admidin. Und tatsächlich passiert genau dies. «Die Herausbildung eines regionalen Marktes, fern und unabhängig von Moskau, ist im Gang.

Das ist ein sehr aktiver Prozeß, befindet Nadeschda Michejewa. Russisch-Fernost integriert sich zunehmend in Ostasien.

Die Logik ist zwingend: Fernost kann nicht in Westrußland einkaufen, wenn der Transport einen Monat dauert, aus Japan höchstens fünf Tage, und wenn das Produkt durch den Transport prohibitiv verteuert wird. Die Logik gilt freilich auch umgekehrt. Daljnij Wostok ist mit seinen traditionellen Handelswaren, Rohstoffen vor allem, die es in Zeiten der kostenleugnenden Planwirtschaft im europäischen Rußland oder bei den sozialistischen Bruderländern absetzen konnte, heute von den alten Märkten abgeschnitten. Etwas sehr Wichtiges hat sich daraus ergeben. Der ursprünglich innersussische Warenverkehr hat sich in den Außenhandel verlagert, und zwar zu neunzig Prozent mit Ostasien. Japan, China und Südkorea sind die Hauptpartner, danach rangieren im Handelsvolumen die Vereinigten Staaten, Tendenz steigend.

Im Klartext: Die Abkoppelung vom Zentrum, von Moskau, scheint unaufhaltsam. Die Frage ist: Wie groß kann die Distanz noch werden? Von der Idee einer politischen Trennung ist kaum etwas zu hören; auch nicht von einer Neuaufgabe der alten Fernostrepublik, die Lenin aus taktischen Überlegungen gegründet hatte und als bald auch wieder verschwinden ließ. Was wirtschaftliche Verselbständigung in dem ressourcenreichen Gebiet zwischen der Westgrenze Jakutiens und der Beringstraße eines Tages bedeuten könnte, ist heute nicht vorhersehbar. Allein die möglichen Einflüsse ausländischer Investitionen sind nicht zu kalkulieren.

Zur Zeit sind nicht mehr als 2208 Unternehmen mit ausländischer

Kapitalbeteiligung registriert, vierzig Prozent davon sind chinesische, vorwiegend kleine Beteiligungen in Restaurants und Servicebetrieben. Das Investitionsklima ist nach wie vor schlecht, vor Unsicherheit und bürokratischen Hürden gekennzeichnet. Jüngstes Beispiel: Südkorea will in Wladiwostok ein Geschäftszentrum bauen. Fünfzig Millionen Dollar stehen bereit, der Platz ist markiert. Da verlangt die Finanzbehörde die Zahlung einer Investitionssteuer von 25 Millionen Dollar. Es wird prozessiert...

Vieles kann sich ändern. Entscheidendes könnte sich ändern - das ist die Erwartung großer westlicher Ölgesellschaften -, wenn das Parlament in Moskau mit beiden Kamern im Oktober das erste von zwei gewaltigen Projekten der Ölförderung aus dem nördlichen Schelf der Insel Sachalin absegnet. An die 20 Milliarden Dollar sollen für Bohrplattformen, Pumpen, 800 Kilometer Pipeline und den Bau eines speziellen Verschiffungshafens östlich des alten Hafens Korsakow investiert werden. Exxon, Texaco, McDermott, Shell, Mitsui und Mitsubishi stehen in den Startlöchern. Die Kooperationsverträge mit den Russen sind unterschrieben, «Sachalin II» sogar von Ministerpräsident Wiktor Tschernomyrdin und dem amerikanischen Vizepräsidenten Al Gore.

Oh hat Alaska hochgebracht, warum sollte es nicht auch der Insel Sachalin einen Boom bescheren, der auch andere Gebiete in Russisch-Fernost aus der Depression ziehen könnte. So jedenfalls hört man es, mit oder ohne Fragezeichen, von Juschno-Sachalinsk bis Chabarowsk und Wladiwostok.

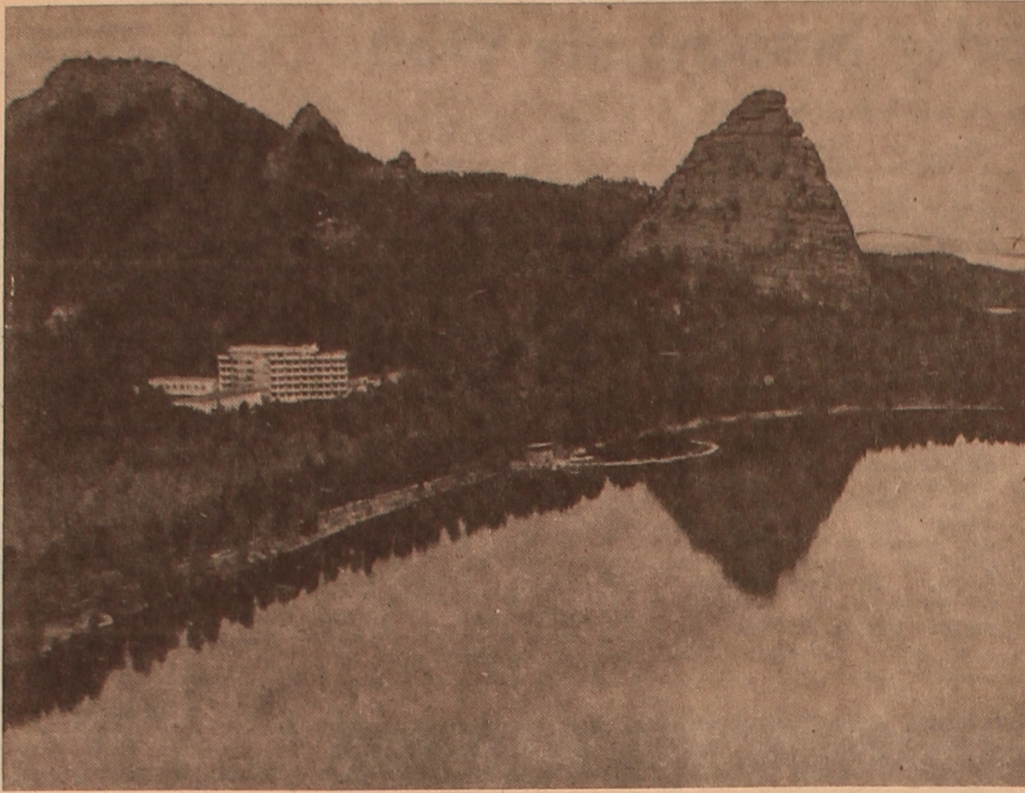
Ulrich SCHILLER

Deutsche Allgemeine Zeitung

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich

Stellvertretender Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal; Politik, Wirtschaft und Soziales: Jelena Stscherbakowa; Kultur: Gulmira Shandybakowa; DAZ-Zetchen: Olga Gall, Olga Edomschkaja; Russische Beilage: Nelly Gushawina, Tatjana Slotnikowa, Alexander Schmidt; Eigenkorrespondenten: Konstantin Zeiser, Tatjana Golowna; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stildirektor: Eugen Hildebrand; Korrektoren: Tatjana Bokschka, Nadeschda Lasarowa; Bibliograph: Adalina Shelesnaja; Computersatz und -umbruch: Andrej Sagorodnew, Swetlana Kiseljowa, Nadeschda Lebedewa, Irina Maslischowa, Sergej Malachow, Oleg Parfentjew.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.



GEBIET KOKSCHETAU. Alles ist vergänglich, jedoch Bural bleibt die schönste und malerischste Gegend in ganz Zentralasien. Nicht von ungefähr wird sie die Kasachstansche Schweiz genannt. Reine Seen, heilsame Luft, hohe Klippen, Blumen, Gräser und Pilze machen hier die Erholung unschätzbar für die Gesundheit. In dieser wunderbaren Gegend befinden sich zahlreiche Sanatorien, Erholungsheime und Touristenherbergen.

Unsere Bilder:
In der Nähe des Felsens Okshetep liegt ein Sanatorium gleichen Namens.

Eine junge Pilzsammlerin hat ein Eichhörnchen auf den Kliefen erblickt.

Fotos: KasTAG



Aus unserem literarischen Nachlaß

Christian ÖLBERG

Journalist, Prosaiker, Pädagoge, leitender Partei- und Sowjetfunktionär.

Pseudonyme: Chr. Baltasar, Orion. Geboren 1889 in Enders an der Wolga. Nach erfolgreichem Lehrereexamen — Lehrer 1918—1921 Leiter der Schulabteilung der Gebietsabteilung Volksbildung. 1921—1924 Vorsitzender des Kanton-Vollzugskomitees Krasny-Kut. Seit 1924 Mitglied der Partei und leitender Funktionär in den Volksbildungs-, Partei- und Wirtschaftsorganen, Direktor des Deutschen Staatsverlags in Engels; erster Vorsitzender der Schriftstellerorganisation an der Wolga. Seit Juli 1941 in der Landwehr bei Moskau, darauf an der Front, wo er 1942 gefallen ist.

Werke: „Guttels Jab“, „An der Wolga“, „Fritz wird Rotarmist“, „Das Dorf marschier“, „Die neue Brigade“, „Die Ferkel“ u.a.

An der Wolga

Wenn der Wolgadeutsche mit einem Fremden zusammentrifft, so fragt er zunächst einmal: „Wo seid ihr her, wo wollt ihr hin, was treibt ihr?“ Ohne die Beantwortung dieser Fragen stopft er sich nicht seine Pfeife aus dem Tabaksack des andern, gibt sich nicht groß mit ihm ab. Ohne befriedigende Antwort setzt er sich nicht neben ihn, um vielleicht ein vertrauliches Gespräch mit ihm anzufangen. Immer hübsch der Reihe nach — man muß doch wissen, wen man vor sich hat. Ist dann aber die erste Neugier befriedigt, so findet das Erzählen kein Ende. Das und jenes wird aus dem Gedächtnis hervorgekramt, über gute und schlechte Zeiten wird gesprochen, und oft endet das Gespräch mit dem Stohseufzer, wie doch die heutige Jugend so ganz anders sei, als die Bubens und Mädels. In der „guten alten Zeit“... Und wenn Du, lieber Leser, mit einem Alten zusammensitzt, so wird er Dir von seiner Jugend erzählen und anschaulich schildern, wie die Kinder doch in „Zucht und Ehren“ erzogen wurden. Da gab's nichts weiter, als gehorchen — oder den Stock.

„Kamen die Alten zu Hause in der vordersten Stube zusammen und fingen an zu erzählen, so hieß es gleich: „Kinder, geht näher in eure Stube, ihr braucht nicht zu allem das Maul aufzusperren.“ Und wir gingen hinüber in die kleine Stube. Dort brannte nie eine Lampe. Da setzten wir uns im Dunkeln ans Fenster und betrachteten den „Mann im Monde“. Wir guckten so lange, bis wir ganz deutlich sahen, wie der „Mann im Monde“ Holz hackte. Dann wurde es uns langweilig. Wir stellten uns an den Ofen und petzten einer den andern. „Auwjatsch“ wurde da geschrien, wenn wir am weichen Fleisch gepetzt wurden. „Kinder“, rief dann die Großmutter oder der Großvater — seid nicht so laut, sonst kommt der Betstock!“ Aus Respekt vor den Alten und noch mehr aus reiner Furcht vor dem Stock wurden wir alle mucksmäuschenstill. Doch darauf schlichen wir uns zur Tür, sahen durch das Schlüs-

selloch, oder versuchten zu horchen. Da hörten wir denn so allerhand ergötzliche Dinge: „Wo die Kabaken noch waren, wo unsere Kabak beim dicke Herdt war, wo die erste Fuhr Frucht in die Kabak gebracht wurde — Fässer sind da leeresoffen worden! Dann aber packte man sich, ja, ja, die Alten waren doch viel stärker als die Jungen. Kricksen sind das!“

Alle wurden still und ließen die Köpfe hängen, als ob sie die Kraft ihrer Rasse eben in das Grabloch gesenkt hätten...

„Hi-hi-hi“ lachte plötzlich der rotznäsige Lexander los.

„Kinder, der Stock kommt!“ drohte die Mutter.

„Heute war wieder ein Skandal in der Gemeinde, — erzählte ein anderer weiter und unterbrach die Stille. — Na das war ein Skandal, das will ich gesagt haben. Jeder sollte seinen Kandidaten zum Vorsteher vorschlagen. Als die Reihe an den alten Meinhardt kam, meinte dieser: Der alte Vorsteher solle erst einmal sagen, was das Geld für den Pfaffen-Heuschlag hingekommen sei. Eher wähle er nicht, — beschwor er nicht wüßte, was mit dem Heuschlag geworden, den die Gemeinde versteigert haben wollte, wähle er einfach nicht.“

„Du bist gestraft um einen Rubel!“ — rief der Obervorsteher.

„Hier ist der Rubel, aber ich will wissen, ob die Gemeindeführer befolgt werden müssen, ob der Obervorsteher?“

„Du bist noch einmal gestraft um einen Rubel!“ — rief der Obervorsteher schon ganz ärgerlich.

„Hier ist der Rubel, aber laßt mich ausreden.“

„Hi-hi-hi“ lachte da wieder der Lexander. Er war eben ein so vernückter Balg. Immer hat er zu allem Belag. Nun kam aber die Großmutter mit dem Bettstock. — Karwatsch, karwatsch ging's los. Wir hatten aus früherer Erfahrungen heraus das Gemitter schon kommen sehen und zum Schutze unseres edelsten Körperteils vorsorglich dicke Hosen angezogen. Trotzdem wir die Hiebe nicht fühlten, wurde doch ein mächtiges Geschrei erhoben. Großmutter war denn

auch fest davon überzeugt, daß jeder sein Teil Schläge abgekriegt habe. Stegesbewußt kehrte sie zu den Gästen zurück, die schon längst auf ein ganz anderes Thema übergegangen waren. Flugs horchten wir wieder und bekamen grausliche Geschichten zu hören. Wie der „Leibhänge“ in verschiedenen Gestalten herumläuft und Menschen quält. Wie er sich auf das unschuldige Vieh stürzt und damit seine Posen treibt, dann aber vom Kalbs-David einmal gefangen wurde. — Mit der linken Hand wären die Geister überhaupt leicht zu fassen, nur müsse man sich dabei nach links umdrehen. Nach rechts umdrehen helfe nicht.

Da wurde uns — aber gruslich. Flugs sind wir dann ins Bett geschlüpft und haben uns bis über die Ohren zugedeckt. Von den weiteren Erzählungen hörten wir an diesem Abend nichts mehr.

Wenn aber mal die Jungen zusammenkamen, mußten wir in der mittelsten Stube zwischen beiden Ofen sitzen. Da war es so dunkel, daß sogar der Mond nicht zu sehen war. Die Jungen hatten Mitgefühl mit uns und riefen:

„Kinder, macht euch Plätze!“

Das gefiel natürlich der Großmutter nicht, und sie schrie uns an: „Kinder, seid nicht so laut!“

Da wir in der Mitte saßen, wußten wir ganz gut, daß wir mit unserem Lärm das Treiben der Jungen für die Alten unhörbar machen sollten. Und da wir für die Jungen viel übrig hatten, kamen wir diesem auch getreulich nach. Dem kleinen Lexander banden wir ein Fußbändchen an und spielten: „Gaulchen fahren!“ Der Dreikäsehoch rutschte denn auch in der Stube herum und machte dabei einen ordentlichen Lärm. Wir aber drückten das Ohr an die Tür und an das Schlüsselloch, um ja kein Wort zu verlieren, was die Jungen erzählten. Natürlich entging uns auch nicht, was die Alten sprachen.

„Der Betbruder Fried hat den Nachtnobel. Gegen Abend sieht er nichts“ — erzählte man sich. „Der Kälber-Philipp, ein rechter Halunke, begegnete ihm auf dem Stoppwege, hielt an und fragte um Feuer. „Ich rauche gar nicht“, — sagte der Alte. Ein Wort hin und eins her, das Gespräch ging los. „Kennst du auch den Betbruder Fried?“

„Ja“, sagte der Alte, ohne merken zu lassen, daß er es selber sei. Da hat der Kälber-Philipp losgelegt und alle Sünden des Alten aufgezählt. „Und sagt dem Alten rief er aus — wenn er nicht anders würde, so hole ihn der Teufel doch noch. Größt ihn mir und richtet aus, er soll sein Gemüde nicht so unmenschlich behandeln! Er bekomme einmal solch eine Vergeltung, daß er Jahr und Tag daran kurieren müsse.“

„Kinder, ihr seid ja so still. Wie kommt denn das? Wenn ihr schon einmal ruhig sein sollt, kann euch kein Teufel halten. Kriegt ihr aber mal Freiheit, so macht ihr keinen Gebrauch davon. Nehmt lieber ein Handtuch, bindet einem von euch die Augen zu und spielt Blindekuh.“

(Fortsetzung folgt)

Rußland, Lethe, Lorelei

Die große Ausstellung im Berliner Gropiusbau „Berlin—Moskau Moskau—Berlin 1900 bis 1950“ über die Liebe und den Haß zwischen zwei Metropolen

Nicht nach Innen, nach Osten führt der geheimnisvolle Weg. Und barfuß will er beschritten sein: „Ziehe Deine Schuhe aus; denn das Land darauf du trittst; ist heiliges Land der Revolution.“ Mit einem frommen Gebet beginnt der deutsche Schriftsteller Armin T. Wegner sein „Russisches Tagebuch“; er reiste nicht einfach von Berlin nach Moskau, er pilgerte. Das war 1927, die Revolution ging ins zehnte Jahr und bekam schon mächtig Appetit auf ihre Kinder. Selbst als sie sich daranmachte, die Sprößlinge gleichzuschalten, wozu Kochen und in Schauprozessen endgültig zu verschlingen, beschwor so mancher Flüchtling aus dem Westen die verheißene Stadt, das gelobte Reich im Osten: „In diesem Lande muß ein Schriftsteller glücklich sein können“, schrieb Klaus Mann am 22. August 1934 an Johannes R. Becher. Er knetete Syntax und Vernunft so lange, bis die real existierende Diktatur hinter dem Traumbild Rußland, dieser Utopie vom besseren Leben, doch noch verschwand.

Gut zehn Jahre zuvor wurde der Weg vor allem in umgekehrter Richtung beschritten. Alle Welt blickte auf Berlin, schrieb Ilya Ehrenburg, „die einen aus Angst, die anderen voll Hoffnung. In dieser Stadt entschied sich das Schicksal Europas für die kommenden Jahrzehnte.“ In den zwanziger Jahren lebten bis zu einer halben Million Russen in Berlin, der Kurfürstendamm wurde zum NBPak-Prospekt. Doch kamen die Russen weniger als Pilger, sondern als Vertriebene, geflohen vor der Revolution, die Wegner heilig war. Sie waren dankbar für die Zuflucht, aber nicht blind. Berlin mit seinen langen, trostlosen Straßen, schlechter Kunst und ausgezeichneten Maschinen, „schreibt Ehrenburg in seinen Memoiren.

Rußland und Deutschland, Moskau und Berlin — das ist ein Knäuel aus Liebe und Haß, Projektion und Verneinung, gegenseitiger Bewunderung und Verachtung. „Ein wirres Durcheinander, und daß klingt immer wieder: Rußland, Lethe, Lorelei“, schrieb Ossip Mandelstam einmal. Auf dieses großartige Tohuwabohu wirft die Ausstellung „Berlin—Moskau Moskau—Berlin“ ein grelles Licht. Eine gewaltige Geschichtsstunde, deren Gegenstand nichts Geringeres ist als das Jahrhundert selbst: Revolution, zwei Diktaturen, zwei Weltkriege und ein kalter Krieg. Und mittendrin die Kunst, mal willfährig, mal widerspenstig.

Entsprechend umfangreich ist das Lehrmaterial: 2 200 Exponate haben die Kuratoren der Berlinerischen Galerie und des Moskauer Puschkim-Museums zusammengetragen, Pläne, Modelle, Partituren, Briefe, Photos, Gemälde, Plakate, Skulpturen. Erstmals haben deutsche und russische Experten eine Ausstellung dieses Ausmaßes gemeinsam vorbereitet und angeblickt ohne ideologisch bedingte Kompromisse zusammengestellt. Was ja keineswegs selbstverständlich ist; ein ähnliches Projekt, die Ausstellung „Paris—Moskau“, 1979, gab bei aller Fülle nur ein Zerrbild der Kunst- und Kulturgeschichte, weil es der sowjetischen Seite gelang, alle unbequemen Wahrheiten aus den Sälen des Centre Pompidou und dem Katalog herauszuhalten.

Fast pedantisch (und mitunter ermüdend) zerlegt dagegen die Berliner Ausstellung das Chaos des Gewesenen in sechs Zeltab-

schnitte und ein übersichtliches Nacheinander — was mitunter suggeriert, das disparate Material sei mit dem einfachen Prinzip von Ursache und Wirkung zu erklären. Die einzelnen Räume sind dagegen dreidimensionale Collagen; Chagalls Dorfidylle hängt gleich neben Iwan Puntjins in Berlin gemaltem „Synthetischem Musiker“ — keine Kunstgeschichte der aufeinanderfolgenden Ismen, sondern ein Standbild der wimmelnden Metropolen, den Publikumsereignis mit Lieblingsbildern fest im Blick.

Konterkarliert wird dieses Prinzip von der Ausstellungsarchitektur Daniel Libeskind. Er hat zwei gigantische Kelle, den einen rot, den anderen schwarz, quer in die strenge Architektur des Gropiusbaus getrieben. Innerhalb des schwarzen Kells werden deutsche Künstler in Moskau gezeigt, innerhalb des roten die Russen in Berlin. Die Spitzen treffen sich im ansonsten leeren Lichthof — Hinwelspfeile, Kraftfelder, Magnetenadeln und was sonst noch alles. Ein theatralischer Akzent — allerdings vieldeutig bis zur Beliebigkeit. Er symbolisiert den Einbruch des 20. in das 19. Jahrhundert, sagen die einen. Oder ist es umgekehrt? Er borst seine Formen bei einigen Exponaten, etwa bei Nikolaj Kolljls „Der rote Kell“ zur Feier des ersten Jahrestages der Oktoberrevolution: Die rote Revolution spaltet den schwarzen Block der Reaktion. Meint das auch Libeskind? Er sagt, das eigentliche Thema der Ausstellung sei das Exil. Stimmt ja auch. Aber hat er auch beachtet, daß die winzigen Autoportraits von den sechzehn Meter hohen Kellwänden erdrückt werden?

Dabei sind in dieser Ausstellung die unscheinbaren Exponate mindestens so wichtig wie Malewitschs „Schwarzes Quadrat“ oder El Lissitzkys „Prounen-Raum“, den er 1923 in Berlin zusammennagelte. Die Kunst der russischen Avantgarde war ja hierzulande bereits ausführlicher in der Frankfurter Ausstellung „Die große Utopie“ (1992) zu sehen. Mögen auch jetzt einige der Berliner Exponate aus entlegenen Winkeln kommen, ein Kandinsky aus Wladivostok oder Bilder von Michail Larionow aus Omsk, Ufa und Uljanowsk — überraschende Entdeckungen sind da kaum mehr zu machen. Und auch die zum Weinen einladenden Machwerke aus der Hitler- und Stalin-Zeit wurden erst im vergangenen Jahr in der Wiener Ausstellung „Kunst und Diktatur“ gezeigt.

„Berlin—Moskau“ dagegen erzählt die Avantgarde samt Vor- und Nachgeschichte. In diesem Kontext werden Tatjins Konterreliefs und Malewitschs Suprematismus, die uns doch schon bis zur Langeweile vertraut sind, noch einmal zur Sensation. Wie geht das zusammen, die bürgerliche Metropole Moskau, ihre schlammwüsten Plätze, die Wasserstraßen und Pflögenverkäufers, mit der schneidenden klaren Maschinenästhetik der Konstruktivisten? Der feudale Zaren-Pomp, 1913 auch in Berlin beim Besuch Nikolajs II. zelebriert, und Natalja Gontscharowa kubofuturistisches „Flugzeug über dem Zug“ aus dem gleichen Jahr? Aber natürlich war auch diese Radikalität kein voraussetzungsloser Geniestreich. In der Ausstellung wird vor Augen geführt, daß und wieviel die Russen für ihre Kunstrevolution in und von Berlin lernten. Die deutsche Hauptstadt war modernisierter, mondäner, weltöff-

ner als Moskau. Die expressionistischen Großstadtszenen Kirchens etwa, in den Ausstellungen der Moskauer Künstlergruppe Karo-Bube zu sehen, befeuert den sogenannten Neoprimitivismus, von dem sich wiederum Malewitsch malend distanzierte — bis zum Schlußpunkt des „Schwarzen Quadrats“. Umgekehrt begeisterten sich deutsche Künstler für die vermeintliche Idylle des russischen Landlebens; Noldes „Drei Russen“ von 1914 und Rilkes Wort vom „eigentlich Eigenen“, das er in Rußland zu finden glaubte, sind Beispiele dieser Idealisierung. Ein Hin und Her der Bilder und Stile, der Theatergestaltspiele und Konzerte, vieles nun dokumentiert in Bühnenbild- und Kostümentwürfen, in Programmzetteln und Photographien.

Der Erste Weltkrieg unterbrach den Austausch nur vorübergehend; jenseits der Kriegspropaganda (etwa Malewitschs und Majakowskys antideutsche Holzschnittserie mit dem Blatt „Du schaffst es nie, Fritz, nach Paris, auch wenn du kämpfst durch dick und dünn. Und wenn du es doch bis nach Paris schaffst, Fritz, dann steh'n wir in Berlin!“) war man nun auch im Geiste Dadas, einander nah. Die zwanziger Jahre sind dann die Blütezeit der Russen in Berlin, und nur zu leicht vergißt man bei der schier unerschöpflichen Kreativität der Gäste, daß sie Vertriebene sind, unerwünscht mit ihrem Erfindungsreichtum, dem keine Autorität heilig ist, schon gar keine Partei.

Hier beginnt die Nachgeschichte jener Avantgarde, auf deutscher wie auf russischer Seite. Nahezu im Gleichschritt überrollen die totalitären Regime Hitlers und Stalins die Querdenker aller Kunstrichtungen. Wohl in keiner Ausstellung zuvor wurde der Übergang von experimenteller Fülle zum diktatorischen Stumpfsinn so eindrucksvoll inszeniert. Da schreiten Alexander Deinekas heldenhafte Arbeiter glücklich aus, lächelt Stalin inmitten einer Kinderschar unter rosarotem Himmel — und gleich nebenan liegt, was bei solchem Tritt und Frohsinn nicht mithalten konnte oder durfte: Michail Sokolowski Miniaturlandscapen etwa, im Gulag gemalt mit Ton, Zahnpulver und roter Asche. Ganz ähnlich funktionierte die Gestinnungsmaschine Germania, ganz ähnlich wird sie hier gezeigt: Von hoch oben drückt Hans Schmitz-Wiedendorfs Triptychon „Arbeiter, Bauern und Soldaten“ und drängt alles Scholtenferne an den Rand.

Den unbarmerzigsten Würgegriff der Ideologen dokumentieren allerdings auch hier ein paar unscheinbare Stücke Papier am besten. Eine Vitrine — mit ein paar Photos, daneben eine mausgraue Lesemappe: Kopien aus den Archiven des KGB, in dürre Bürokratsensprache letzte Nachrichten aus dem Leben der Schriftsteller Isak Babel, Ossip Mandelstam, Sergej Tretjakow, des Regisseurs Wsewolod Meyerhold, der Schauspielerin Carola Neher. Ein Formular für die Anschuldigungen, eins für die Urteile: „Erschießung und Einziehung des gesamten Privatvermögens“. Dazwischen persönliche Eingaben der Inhaftierten; die absurden Selbstbeachtigungen Tretjakows, sich mit japanischen Spionen getroffen zu haben, ihr Kennwort, von zynischen Folterknechten dem Tod geweihten diktiert: „Das Leben ist schön“ — „So soll es sein“. Oder Babels verzweifelter Versuch, seine Manuskripte zurückzubekommen, indem er sich alle möglichen und unmöglichen Verbrechen anlastet (verurteilt wurde er als Agent des französischen und österreichischen Geheimdienstes“). Meyerhold wi-

deruft, in einem letzten Akt der Selbstachtung, am 20. Juni 1939 alle falschen Geständnisse, die er aufgrund „physischer und moralischer Gewaltmaßnahmen“ machte. Dazu die letzten Photos der Verurteilten aus der Lubjanka: Jedes revolutionäre Feuer, das einst in ihnen allen brannte, ist herausgegrügelt, in den stumpfen Augen stehen nur noch Resignation und der Wunsch, die Schikanen mögen bald zu Ende sein.

Und dann kommt einem Brechts bislang unbekannter Brief an den „werten genossen dimitroff“ wieder in den Sinn, der im schwarzen Kell liegt: Vorsichtig lauernd fragt Brecht, der „unerschütterliche Freund der Soviet Union“, nach dem „schicksal in der Union verhaltener oder nicht mehr brieflich erreichbarer deutscher“. Und fügt gleich entscheidend hinzu: „daß die SU nicht verpflichtet ist, ihre gerichtspraxis nach den vorurteilen kapitalistischer staaten zu führen“. Abgeschickt hat Brecht den Brief nie.

Die Ausstellung offeriert zu all dem keine alles deutende These, betreibt auch keine Gleichmacherei der Terrorsysteme. Der Kult der Helden und Soldaten, die Anleihen bei der christlichen Monographie, die aufgeblasene Fehlerlichkeit bestimmen Wort und Bild in Ost und West. Freilich hatten sich dem „sozialistischen Realismus“ talentiertere Maler verschrieben, an Repin und anderen Altmeistern geschult. Kein unfreiwillig komischer Dilettantismus wie in Emil Schelbes „Hitler an der Front“, von der U.S. Army mit Genehmigung des Außenministeriums ausgehoben. Nur wo eine wirkliche Utopie fehlt, wird die heroische Geste zum Cartoon.

Angesichts der stalinistischen Architektur, die hier in Plänen und Modellen gezeigt wird, fragt man sich allerdings auch, wieviel die modernen, konstruktivistischen Entwürfe zur maßlosen Größe der totalitären Bauten beigetragen haben. Steckt im totalen Anspruch der Avantgarde, das Leben vollständig umformen zu wollen, nicht selbsterseits eine unmenschliche Maßlosigkeit?

Kaum eine heikle Frage spart die Ausstellung aus; damit wird sie im nächsten Jahr in Moskau noch mehr Aufsehen erregen als in Deutschland, wo man mit der Aufklärung doch schon ein bißchen weiter gekommen ist. Ein paar Zugeständnisse mußten der russischen Seite aber offenkundig doch gemacht werden, wenn auch Jörn Meckert, der Direktor der Berlinerischen Galerie, betonte, man habe ihm keine Leihgabe verweigert und keine Kompromisse gemacht. So fällt auf, daß für die Zeit nach 1945 jedes Beispiel westlich inspirierter Kunst aus Berlin fehlt. Aufstehen aus Ruinen darf in dieser Ausstellung nur die sowjetisch besetzte Zone.

Vielleicht gibt es im nächsten Jahr in Moskau noch andere Lücken, dann hat die gestrenge Hausherrin Irina Antonowa das Sagen. Für heute hat sie erst einmal ihre starre Haltung in Sachen „Beutekunst“ im Katalog festgeschrieben. Viele Werke wurden jedenfalls nur für die Berliner Station zur Verfügung gestellt — aus konservatorischen Gründen, aber auch, weil viele Leihgeber ihre Werke nur hergeben, wenn das Leihgeschäft auf Gegenseitigkeit beruht — was bislang selten genug der Fall war. Ob die Wahrheit dem Menschen tatsächlich rundum zumutbar ist, wird sich dann zeigen. Nächstes Jahr in Moskau!

(Gropiusbau bis zum 7. Januar 1996; ab 1. März 1996 im Puschkim-Museum).
Christof SIEMES

Bonner Sommer'95

Nicht nur Studenten, sondern auch Ihre Lehrer aus kasachstanischen Hochschulen haben in diesem Sommer Deutschland besucht. Vor kurzem sind zwei Lehrer der Kasachischen Universität für Welt Sprachen aus Bonn zurückgekehrt.

Sie haben an einem Sommerkurs des Goethe-Instituts teilgenommen. Eine dieser Glücklichen, Shanna Bejssenowa, unterrichtet Deutsch, Pädagogik, Didaktik und Volkspädagogik auf deutsch.

„Ich bin die einzige Hochschullehrerin in den GUS-Ländern, die Pädagogik und Ethnopädagogik auf deutsch unterrichtet. Ethnopädagogik ist kein neues Lehrfach, es wird bei uns nur zwei Jahre gelehrt. Lehrbücher und Lehrhilfen auf deutsch gibt es für dieses Fach noch keine. Jedes Jahr verbringe ich mit meinen Studenten vier Monate in der Schule.“

Es gibt einige Definitionen des Wortes „Kasache“. Eine z.B. — „weißer Schwan“, eine andere — „jemand, der Freiheit und Unabhängigkeit liebt“.

Jetzt möchte ich den Begriff Ethnopädagogik erläutern, weil dieses Lehrfach sehr eng mit dem Thema dieses Referats verbunden ist. Ich unterrichte nicht nur Pädagogik, sondern auch Ethnopädagogik — auf deutsch. Ethnopädagogik ist eine Art Volkswunde, aber dennoch nicht dasselbe. Dieses Fach wird bei uns nur zwei Jahre gelehrt. Das ist eigentlich Volkspädagogik oder Volkserziehung. Volkserziehung ist die Gesamtheit der durch das Leben geprüften Kenntnisse, Fertigkeiten, Mittel und Verfahren. Sie werden von einer Generation an eine andere überliefert. Ihre Quellen sind:

Volksepos, Märchen, Legenden, Sprichwörter, Redensarten. Dank den nationalen Traditionen, Sitten und Sprichwörtern kann die Volkserziehung effektiver und anschaulicher als die wissenschaftliche Pädagogik gestaltet werden. Jedes Volk hat seine Besonderheiten in der Erziehung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen. Die nationalen Besonderheiten muß man nicht nur bei der Erziehung und Ausbildung, sondern auch im Umgang mit Menschen immer berücksichtigen.

Im Kasachstan leben Vertreter von 126 Nationen. Die Kasachen bilden ungefähr 42% der Bevölkerung. Sie gehören sogar in ihrer Heimat zu einer Minderheit. Sie wurden zu einer Minderheit in der sowjetischen Zeit. Die Russen und die Vertreter vieler anderer Nationen, die in

Dort machen sie ihr Schulpraktikum unter meiner Anleitung.

Meine Arbeit sagt mir zu, obwohl sie ziemlich anstrengend ist. Am Goethe-Institut gefiel es mir besonders, daß wir uns mit solchen Feinheiten ihrer deutschen Sprache beschäftigten, auf die wir früher keine Rücksicht genommen hatten.“

Die beide Lehrerinnen aus Kasachstan waren in eine Oberstufenklasse gekommen. Diese Gruppe, die Vertreter von 16 verschiedenen Ländern umfaßte, gab ein Journal heraus, wo sie ihre Eindrücke und Gefühle über ihren Aufenthalt in Deutschland zum Ausdruck brachten. In diesem Journal veröffentlichte Shanna Bejssenowa ihr Referat „Die Mentalität des kasachischen Volkes im Vergleich zu der deutschen“. Einige Thesen dieses Referats können sie heute in der „DAZ“ lesen.

Die Mentalität des kasachischen Volkes

im Vergleich zu der deutschen

der Sowjetzeit sehr stark russifiziert wurden, bilden fast 50% der Bevölkerung. Etwa 8% sind die Vertreter anderer Nationen, die nicht ganz russifiziert wurden. Zu ihnen gehören ethnische Deutsche, die während des Krieges aus Rußland deportiert wurden (600 000 Menschen).

Doch auch bei uns muß man im Umgang mit den Menschen immer ziemlich vorsichtig sein, um ihre nationalen Gefühle nicht zu verletzen.

Wenn wir über die nationalen Besonderheiten der Erziehung sprechen, so müssen wir stets die Erziehung bei den verschiedenen bei uns lebenden Völkern vergleichen. Ich bin der Meinung, daß man in jedem Kulturkreis unbedingt das Beste herausfinden kann und muß.

Was ist für eine kasachische Familie typisch? Eine typische

lie, besonders wenn der Junge das einzige Kind in der Familie ist. Auch Gäste werden verwöhnt. Die Kasachen sind sehr gastfreundlich, man erweist den Gästen viel Aufmerksamkeit. Wenn jemand zum ersten mal ins Haus als Gast kommt, so bekommt er gewöhnlich Geschenke zum Andenken. Wenn man Gäste hat, so darf man nicht einmal mit den eigenen Kindern streng sein, um die Gäste nicht zufällig zu beleidigen.

Für die Gäste wird vieles gemacht, es wird sehr viel Essen zubereitet und aufgetragen. Man fordert Gäste immer wieder auf: „Langen Sie nur zu!“

Was die deutsche Mentalität betrifft, so kann ich hier die typischen Eigenschaften der Deutschen nennen: Ehrlichkeit, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Verbindlichkeit. Wenn ein Deutscher etwas verspricht, so hält er gewöhnlich Wort.

PDS zwischen Schwarzbier und roter Wurst

Wer sich, der harmlos-biederer Atmosphäre von Partei- und Grillfesten westdeutscher Jungentoni- überdrüssig beim Besuch des Sommerfestes der PDS Potsdam etwas besonders Originelles erhoffte, mußte sich eines Besseren belehren lassen. Sowohl das kulinarische Angebot als auch die Zusammen- setzung des Publikums hätten es durchaus mit der Aura des Bockbierfestes vom Kleintier- züchterverein Bieselsberg im Schwarzwald aufnehmen können.

Die Klientel der PDS-Basis läßt sich heutzutage weder auf ihr altselts ins politische Kalkül einbezogenes Klassenbewußt- sein der „Arbeterschicht“ noch auf das betont rebellische Reservoir einer politisch sensiblen, permanent linkslastigen Jugend- schar beschränken. Immerhin be- trägt der Stimmenanteil der PDS bei den letzten Landtagswahlen knapp 25%.

Am Strandbad Babelsberg tra- fen Tante Erna mit Klein-Max den lieben Onkel Gregor im Ori- ginal, ganz ohne mediale Ver- mittlung. Und auch die Herren Bisky und Thiel von der brand- enburgischen Landtagsfraktion nutzten das parlamentarische Sommerloch, um beim Thüringer- Wurststand Solidarität mit dem Wahlvolk zu üben.

Allerdings wäre es kein PDS- Fest, wenn nicht — nebst Ange- boten aus heimischer Produk- tion — Internationalität zur Schau gestellt würde. Dafür sorg- ten aufregend spärlich beklei- dete Botschafterinnen ehemaliger Bruderländer der DDR und ander- er unterdrückter Völker aus Puerto Rico, Kuba und Jamaika. Denn spätestens seit die kapitalis- tische Realität die sozialistische Welt mit ihren nackten Tatsa- chen konfrontierte, zeigt sich auch die SED-Nachfolgepartei bemüht, die aufklärten Massen mit erotischen Reizen zu überzeugen. Ganz unpolitisch wollten die kaffeebraunen Tänze- rinnen der Karibik allerdings ihre heißen Rhythmen über das blas- se Publikum am Havelstrand er- gießen; für kühle Preußen kein Grund zu überhitzten Reaktio- nen.

Statt dessen schwelgte das Publikum in seiner sentimentalen Nachwende-Gefühlswelt zwischen Wut, Gleichgültigkeit und Resig- nation über die Unvermeidlich- keit verpaßter Chancen.

Denn fünf Jahre nach dem En- de der DDR zeigt sich die Basis der demokratischen Sozialisten in Brandenburgs Hauptstadt ge- läutert und realistisch genug, die politische Richtung des neuen Gemeinwesens nur noch am Ran- de beeinflussen zu können. Die Zeit der großen ideologischen Gegenwürfe und sozialistischen Ideen ist auch im Kreise trink- freudiger Parteigenossen vorbei. Man spricht über Schulprobleme, die auch ein Resultat der ge- senkten Anforderungen des „li- beralisierten“ Lehrplanes seien. Mangelnde Autorität in der Er- ziehung und die Vernachlässigung der ideellen Gehirnschulung in der Konsumgesellschaft lassen eine Kritik vernehmen, die auch dem politischen Vokabular der Gegen- ner und Klassenfeinde von einst hätte entspringen können. Wie war es doch alles so traut und be- schaulich, als das Normenkorsett der real existierenden sozialisti- schen Gesellschaft Geborgenheit, Gemeinsinn geradezu verordnete. Natürlich wollen die wenigsten, auch der PDS-Anhänger, die DDR zurück — was aber ist heute schon besser geworden? So viel Perspektivlosigkeit im gro-

ßen Ausmaß kann man eigent- lich nur mit einem auf die klei- nen Alltagsprobleme reduzierten Mißstandempfinden kompensie- ren.

Daß der Ausverkauf der frü- heren politischen Identität auch in der PDS ein restloser ist, ze- gen die Tiefpreise von sage und schreibe drei Mark, für die jetzt Schalldämmen mit ehemals hochrespektierten Klankschül- ken des ehrwürdigen sozialisti- schen Vaterlandes an die eigene Parteiklientel verhört werden. Nicht einmal die Nostalgie kann der geistigen Inflation Einhalt gebieten.

Ausgerechnet aus rechts-alter- nativer Sicht allerdings bot die betuliche Zukunftsmusik der kleinen Parteifamilie aus Pots- dam einen Hoffnungsschimmer. Haben die Organisatoren des Som- merfestes doch mit der KPÖ (Kommunistische Partei Öster- reichs) eine ausländische Bru- derpartei an die Havel geladen, die Assoziationen einer besonders heiklen Liebesbeziehung wecken könnte. Auf die Frage nach etwaigen Plänen eines „sozialis- tischen Anschlußmanövers“ mit einer großlinksdeutschen Lö- sung angesprochen, antworteten vorerst jedenfalls die Grazer Kommunisten mit einem entrüste- ten „ned mid uns“. Wer hätte es auch anders vermutet.

Trotzdem war es eine of- fenerherzige Begegnung beim österreichischen Wein, Speckbrot und vielen gutwilligen Bürgern — auch wenn die etwas auf- dringliche Ländlermusik aus den Lautsprechern der städtischen Genossen auch beim besten Willen nicht in Einklang mit dem Sommerfest der preußi- schen Sozialisten zu bringen war.

Martin RIEDT

Neue Götter braucht die Welt

Konservative Ökologen treten für Bio-Regionalismus ein

„Wissen und Macht und der überwältigende Erfolg ange- wandter Wissenschaften schen- ken die westliche Kultur dazu gebracht zu haben, zu glauben, die Menschheit habe die vollstän- dige Kontrolle über den Planete- ren. Wirtschaftliche Entwick- lung und Wachstum sind die Göt- ter von heute, und das Füllhorn des Wohlstands hat die Men- schen für die Gesetze, die das Leben auf der Erde seit den frühesten Anfängen bestimmen, blind gemacht.“ Wachstum und Konzentration der Macht führten in den ökologischen Kollaps, al- lein die Aufteilung der National- staaten in „Bioregionen“ biete die Chance zu einer Abwehr der globalen Katastrophe.

Diese Worte stammen nicht von einem Vertreter der „Grü- nen“, sondern vom britischen Prinzgemahl Philipp. In ähnlich lobenden Tönen äußerte sich

kürzlich auch US-Vizepräsident Al Gore über den „Bio-Regiona- lismus“ als den ernsthaftesten aller umweltspezifischen Ansätze. Bio-Regionalismus: Das ist eine aktuell in den USA heiß disku- tierte politische Strömung, die den herkömmlichen politischen Regionalismus mit den Erkennt- nissen der Tiefenökologie und den traditionellen Lebensweisen und naturreligiösen Vorstellungen der Indianer zu verbinden sucht. Es ist ein Ansatz, der es unter- nimmt, die geographischen, kli- matischen, naturräumlichen, aber auch kulturellen Eigenarten von Kleinstädten zum Ausgangs- punkt politischer Aktionen zu nehmen. Erste, in Kalifornien mit staatlicher Unterstützung geförderte bioregionalistische Projekte zur Dezentralisierung der wirtschaftlichen Strukturen zeltigten bereits politische Er- folge: man verzeichnete ein

Aufblühen der regionalen mit- telständischen Betriebe.

Während es in den USA, in Kanada und Mexiko bereits knapp 250 bioregionalistische Gruppen gibt, fristete der Bio- regionalismus in Europa bisher eher ein Schattendasein. Erst in jüngster Zeit entdeckten vor allem italienische Gruppen und die Vertreter der französischen „Nouvelle Ecologie“ das Thema für sich. „Das „Mouvement Eco- logiste Indépendant“, die von Antoine Waechter, dem ehemali- gen Chef der französischen Grünen, gegründete Partei der unabhängigen Ökologen, hat in ihrem Programm ökologische und regionalistische Positionen miteinander verbunden. Von den französischen Wählern wurde dies offenkundig honoriert: bei den jüngsten Kommunalwahlen zogen die Öko-Regionalisten vie- lerorts prozentual mit den Grü- nen gleich, eroberten in Paris sogar ein Rathausmandat.

„Der Bio-Regionalismus könn- te die wichtigste politisch-kultu- relle Innovation am Ende unse- rerer Jahrhunderts werden“, ist sich Prof. Herbert Plich, Vor- sitzender der „Unabhängigen Ökologen Deutschlands“, sicher. Sein konservativer Umweltver- band, gegründet vom Freundes- kreis um den damaligen CDU- Umweltexperten Herbert Gruhl, hat sich jedenfalls mit Begelste- rung dieser neuen Strömung verschrieben. Sie biete die beste Möglichkeit, gegen die auf wirt- schaftliche Konzentration und politische Zentralisation fixierte Europäische Union eine ökolo- gisch-föderalistische Alternativ- konzeption zu entwickeln: „Uns schwebt ein Staatenbund, eine lockere Föderation vor, in der auch Schotten, Korsen oder Süd- tiroler eine freistaatliche Auto- nomie erlangen und vor allem über ihre Naturressourcen selbst verfügen können — das wäre die beste Vorsorge gegen Ressour- cenausplünderung, Multitourismus und ökonomische Nullentwicklung“, meint ein Sprecher der „Unab- hängigen Ökologen“.

Michael de WET

Keine Siegesstimmung in Brüssel

„Anschließend wird es kel- nen serbischen Soldaten mehr um Sarajevo geben.“ So drastisch hatte ein NATO-Experte noch vor wenigen Wochen die verhee- rende Wirkung von tagelangen, ununterbrochenen Angriffswel- len der NATO-Luftstreitkräfte auf Stellungen der bosnischen Serben um Sarajevo beschrieben. Jetzt, mehrere Tage nach den ersten massiven Attacken des Bündnisses zur Befreiung der be- lagerten Hauptstadt, sind die Töne in den Quartieren der Al- lianz gemäßigter: „Kein Zwei- fel, die Angriffe sind ein großer Erfolg. Es gibt aber auch Proble- me“, fügen Diplomaten so- zialgleich hinzu.

Ob diese Schwierigkeiten das Erreichen der Ziele — Ende der Bedrohungen für die UN-Sicher- heitszonen in Bosnien — noch lange hinauszögern werden, ist in Brüssel offen. Doch ein hoher Mitarbeiter sagt: „Wir sind un- sere Ziele sehr, sehr nah.“

Obwohl die insgesamt rund 200 in Italien und auf den US- Flugzeugträgern stationierten NATO-Flugzeuge mittlerweile zu fast 2 000 einzelnen Angriffsflü- gen gestartet sind, machte selbst der oberste Militär der Allianz, US-General George Joulwan, bei der Unterrichtung der Bot- schafter der Alliierten ohne Be- schönigung deutlich: Noch im- mer sind nicht alle schweren Ge- schütze der bosnischen Serben in der 20-Kilometer-Sicherheitszo- ne um Sarajevo zerstört, noch immer bedrohen Flugabwehranla- gen die NATO-Bomber.

Vergleiche mit dem Golfkrieg von 1991 lassen die Militärs in Brüssel nicht gelten: Damals sei während eines Monats das iraki- sche Heer von internationalen Truppenverbänden großflächig zerstört worden. Die NATO flie- ge jedoch im Auftrag der Ver- einigten Nationen in Bosnien nur Angriffe auf einzelne Stellungen.

Kritikern, die behaupten, die stärkste Luftstreitkraft der Welt habe schwer mit der kleinen Serben-Schar zu kämpfen, wird in NATO-Kreisen entgegnet: Die Allianz will schließlich nicht die Armee der bosnischen Serben vernichten. Für gezielte Angriffe auf schwere Geschütze — etwa mit Laser gesteuerten Bom- ben — sei leider auch gutes Wetter nötig. Und das Wetter habe nicht jeden Tag mitgespielt. Auch sei von vornherein klar gewesen, daß die mobilen Arti- lleriestellungen so nicht auszu- schalten seien.

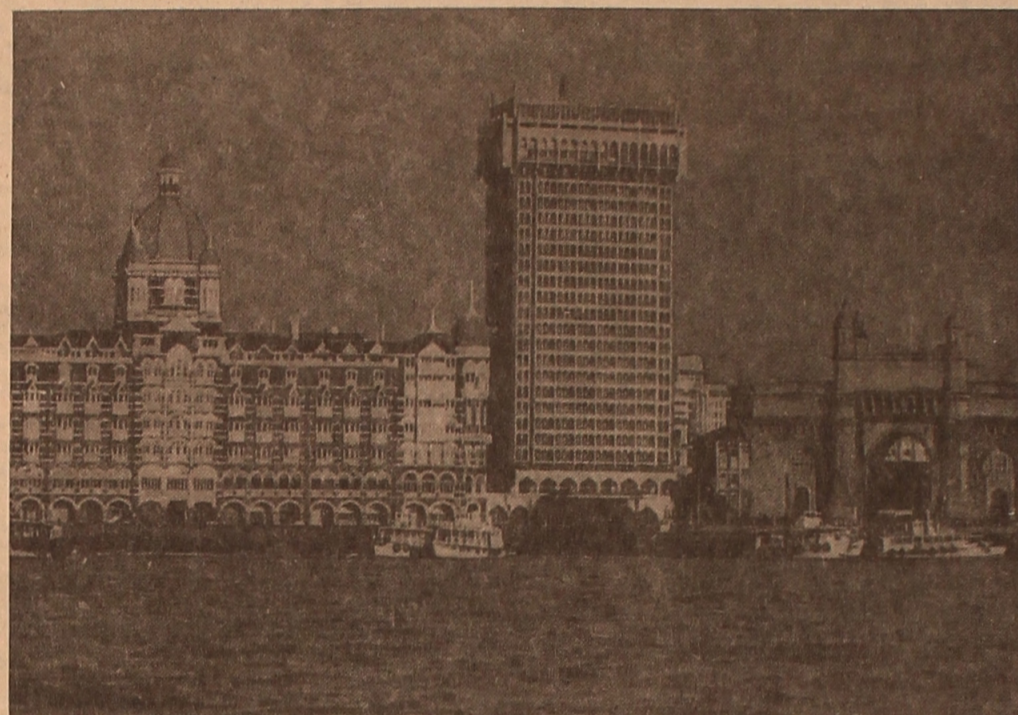
„Die bosnischen Serben sind seit drei Jahren kampferprobt und laufen nicht bei den ersten Schüssen davon“, gibt ein an- derer Diplomat zu bedenken. Trotzdem: Im Brüsseler NATO- Quartier herrscht Zuversicht, daß die Militärluft mit dem Codenamen „Deliberate Force“ (Wohlüberlegte Gewalt) die Serben zum Einlenken zwingen wird.

Zivile Opfer will die NATO vermeiden. Berichte des serbi- schen Oberkommandos, wonach über 100 Zivilisten bereits durch NATO-Bomben grausam ums Leben gekommen seien, hält sie für unwahrscheinlich. Man achte schon im eigenen Interesse darauf, keine zivilen Einrich- tungen zu bombardieren. „Schließlich wollen wir nicht die serbische Propaganda unter- stützen“, meinte ein Diplomat.

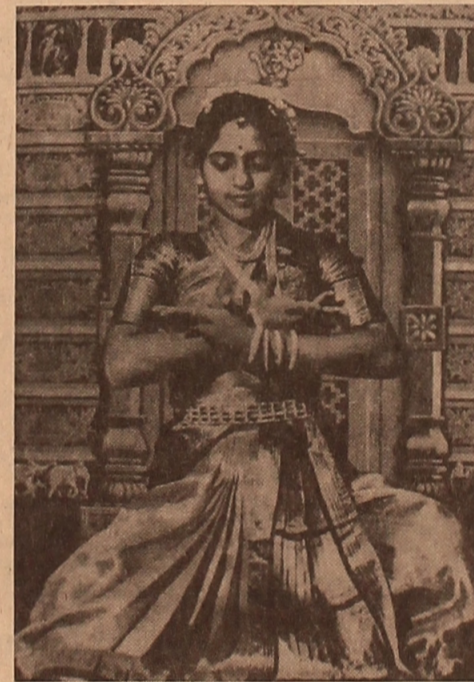
Trotzdem manövriert sich die NATO-Lenker nach Einschät- zungen einiger Experten immer mehr in ein Dilemma hinein: Einerseits wollen sie vermeiden, daß sie ihre Aufgabe nur halb erfüllen und womöglich nach ei- nigen Monaten wieder bosnische Serben aus der Sicherheitszone heraus auf Sarajevo feuern. Die NATO will ganze Arbeit leisten und ihr Gesicht bewahren. Dauert dies andauernd so lange, könnte die Geduld der ohnehin beunruhigten Russen zu Ende gehen. Doch die für die Zukunft der NATO wichtige Zusamen- arbeit mit den Russen will Allianz auch nicht gefährden.

Ernst HESS

Hans-Peter HAGEMES



Erzählt man über Indien, ist es kaum mög- lich, nicht Antonyme zu gebrauchen, denn dies ist tatsächlich ein kontrastreiches Land: Millio- nen Bettler in den Straßen und prunkvolle Vil- len. Das halbe Land ungebildet und weltweite Errungenschaften in Elektronik. Auf den Stra- ßen Indiens sieht man neben heiligen Kühen einheimische und ausländische Kraftfahrzeuge. Unendliche Ausbrüche von Diarrhoe-Krank- heiten und ausgezeichnete Pharmazie. An glit- zende Wolkenkratzer schmiegen sich elende Hütten...



Fotos: KasTAG

Paris bietet Bonn seinen atomaren Schutzschirm

Bei der Schadensbegrenzung nach den weltweiten Protesten gegen seine Atomtests im Südpazifik wird Frankreich offenbar von neuer außenpolitischer Dy- namik getrieben. Immer mehr konkretisiert sich dabei der be- reits seit längerem erwogene Vorschlag, der nationalen Atom- streitmacht — der Force de Frappe — ein europäisches Stern- banner aufzulegen. Sie soll so in eine gemeinsame Sicher- heitspolitik integriert werden.

Nur einen Tag nach der maß- vollen Reaktion von Bundeskanz- ler Helmut Kohl auf den jüngsten Atomtest ließ Premier- minister Alain Juppe einen neu- en Lockruf ertönen. Die franzö- sische Atomstreitmacht könne eine „konzentrierte Abschreckung“ darstellen, die auch die Sicher- heit Deutschlands einschließt.

sagte er vor dem Nationalen Verteidigungsinstitut. Was wie ein verschämtes „Merci“ für Bonns Mäßigung bei der inter- nationalen Atomtest-Kritik klingt, ist so neu eigentlich nicht.

Noch als Außenminister der Vorgänger-Regierung Edouard Balladur hatte Juppe ähnliche Angebote gemacht. Sie waren im damaligen Kontext aber auf weniger öffentliche Resonanz ge- stoßen als die jüngsten Äuße- rungen. Einziger Unterschied ist damals: Der Ausdruck einer „erweiterten Abschreckung“ vom Januar wurde ersetzt durch den der „konzentrierten Abschrek- kung“, und das unter gleich ge- stellten Partnern. Die Kern- frage der Verfügbarkeit über die Atomwaffen bleibe dabei noch zu klären.

Nach Jupes Vorstellung soll

Deutschland in eine gemeinsame Atom- und Sicherheitspolitik ein- gebunden werden. Da die Deut- schen nun mal keine eigenen Atomwaffen wollen, so Jupes Argumentation, könne man ihnen wenigstens mit dem bestehenden französischen Atomarsenal Schutz bieten.

Frankreich konkretisiert damit erstmals seinen bisher recht va- gen Vorschlag, die Atomwaffen zu europäischen und zum Kern ei- ner neuen, gemeinsamen Sicher- heitspolitik zu machen. Dennoch bleibt weiter unklar, ob die an- geregte Diskussion nicht ledig- lich ein Ziel hat: vom Protest gegen die neuen Tests abzulen- ken. Für Frankreich ist sie aller- dings geradezu revolutionär. Denn die Atom-Streitmacht galt seit den Zeiten von Präsident Charles de Gaulle als unantastba- res nationales Dogma. Daß nun ausgerechnet eine quallistische Regierung eine derartige Debatte vom Zaun bricht, mutet da schon fast wie ein Treppenwitz der Geschichte an.

Ralf KROGER

Auch Frauen

mordeten bei Massakern in Ruanda

Bei den Massakern im ver- gangenen Jahr in Ruanda haben nach Untersuchungen der Men- schenrechtsorganisation African Rights auch viele Frauen mitge- mordet. Nach einem von der briti- schen Zeitung „The Guardian“ in London veröffentlichten Be- richt der Organisation haben Nonnen, Krankenschwestern und Lehrerinnen „in beispiellosem Ausmaß eine aktive Rolle bei dem Morden übernommen“. Bei den Massakern gegen die Tutsi- Minderheit waren mindestens 500 000 Menschen ums Leben gekommen.

„Tausende von Frauen wurden von anderen Frauen ermordet. Sie starben oft durch die Hän- de gebildeter Frauen, die Zugan-

zu politischer Macht, wirtschaftli- chen Mitteln und Bildung hat- ten“, zitiert die Zeitung die Un- tersucher. Die Urheber der Massaker „wollten eine Nation von Extremisten schaffen, die durch das Blutband des Genozids verbunden wären. Solange alle beteiligt waren, konnte niemand durch einen anklagen- den Fingerzeig beschuldigt wer- den.“

Einige Frauen hätten mit ih- ren eigenen Händen gemordet, an- dere seien aktive Handlanger gewesen oder hätten Verletzten und Toten alles geraubt, was sie am Leib hatten. Eine mit Namen Felicitée Semakuba genannte Ex-Politistin habe in Butare in schwangerem Zustand einen An-

griff gegen Flüchtlinge ange- führt, kneelend auf die wehrlose Menge geschossen und Handgra- naten geworfen.

Zwei Benediktiner-Nonnen in Butare — Gertrude Mukangango und Julienne Kizito — haben laut Bericht der Hutu-Armee Tausende von Tutsis ausgelie- fert und kanisterweise Benzin ausgegeben, mit denen viele der Opfer bei lebendigem Leib verbrannt worden seien. Die bei- den Schwestern sollen in einem belgischen Kloster Unterschlupf gefunden haben.

Andere schuldige Frauen seien mittlerweile für Hilfsorganisa- tionen tätig, darunter „eine der bekanntesten weiblichen Kille- rin“, die Schulinspektorin Ange- line Mukandutiye, die bis vor kurzem in Gomá für Ärzte ohne Grenzen gearbeitet habe.

Es riecht nach Plüsch und großer Welt

Mit dem „Al Andalus Expresso“ von Sevilla nach Granada. In den Salons des rollenden Grandhotels genießt eine internationale Gästeschar fast orientalische Pracht. Am Fenster zieht die herbe Landschaft des spanischen Südens vorbei

Allein die Farben: ein Braun- rot, das an getrocknetes Stierblut erinnert, die obere Hälfte der Waggonen cremefarben lackiert. Man denkt unwillkürlich an Vanilleis oder poliertes Elfenbein. Nein, ein gewöhnlicher Zug ist der „Al Andalus Expresso“ nicht. Eher schon eine luxuriöse Zeit- maschine zurück in die Anfänge dieses Jahrhunderts. Als Reisen noch eine Privileg und Andalu- sien fast vergessen war.

Draußen zieht die feine Ge- ometrie der Landschaft vorbei: Olivenhaine, Sonnenblumen oder Steinbeichen, ein gigantisches Schachbrett aus dunklen Feldern und weißen Dörfern. Dann wie- der qualmende Müllkippen, Zie- gen und tote Flüsse. Der Hori- zont sind endlos, und es bleibt viel Raum für eigene Gedanken. An Hemingway und den „Tod am Nachmittage“ in den Stier- kampfabenen von Ronda oder Sevilla. An die Armut der Tagelöhner und ihre Verehrung für „Don“, den Besitzer der riesi- gen Latifundien. Oder an die Stierzüchter, die Sherry-Barone von Jerez, die Fischer in Zahara de los Atunes und die Ministröcke der Mädchen auf dem Paseo Cristobal Colon in Sevilla.

drähte ist dann zu hören, die noch immer wie ein riesiges Spinnennetz Andalusien über- spannen. Kein Baum, kein Vogel, nichts als Staub und Licht. Rilke, der 1912 vor der kilrenden Kälte Toledos nach Ronda flüch- tete, vergaß hier „alles, was war, und alles, was sein kann“.

NACHTS WIRD WASSER UND WEIN GETANKT

Eine kleine Gasse hat man nach dem deutschen Dichter be- nannt, eine Buchhandlung und eine Fahrshule tragen seinen Namen. Gelesen wird er in Ron- da kaum. Knapp 15 Jahre später kam Hemingway in die „spani- sche aller spanischen Städte“ — fasziniert vom Tod, vom gewaltsa- men Sterben. Da fuhr der Wag- gon „Gibralfaro“ schon in die Dienste der spanischen Eisen- bahn, wenn auch anders lackiert. Vorbei an den hölzernen Telefon- masten, den Schuhputzern auf dem Bahnsteig von Ronda, an verbrannten Feldern und aus- getrockneten Flüssen. Nichts, so scheint es, hat sich wirklich ver- ändert. Anachronismen, wohn- man schaut: Schuhputzer im Turnschuh-Zeitalter, verwitterte Telefonzelle trotz Handy, rituelle Tötung von Stieren via TV. Andalusien liegt vielleicht nicht mehr am Ende der Welt,

aber im äußersten Zipfel Euro- pas.

Im Salonwagen klirren leise die Champagnergläser, es duftet nach Havannas und ein wenig auch nach großer Welt. Seit gut acht Jahren kreuzt das Grand- hotel auf Schienen zwischen Se- villa, Cordoba und Granada. Nachts schläft der Express auf den Bahnhöfen von Ronda oder Jerez, läßt die Wassertanks und den Weinkeller auffüllen oder rangiert auf einer gottverlassen- nen Nebenstrecke.

Die Herrschaften in Robe und Smoking dinieren derweil unter Kristallgläsern, deren Licht sich in der geschliffenen Verglasung tausendfach widerspiegelt.

Nein, der „Al Andalus“ ist kein normaler Zug: Zwölf Wag- gen und eine Lokomotive, gewiß. Das ist aber auch schon alles, was der Express mit den Eisen- bahnen unserer Tage gemeinsam hat. Statt billigen Plastik viel Plüsch, poliertes Holz, Spiegel der Belle Epoque und Marmor- waschbecken. Während sich die Herren beim Backgammon ent- spannen, kümmert sich ein livri- erter Bademeister um die Wün- sche der weiblichen Passagiere. In allen Ehren, versteht sich. Schließlich rollt der Zug durch die Heimat der Katholischen Kö- nige, mag auch ein Sozialist im fernen Madrid die Regierungsges- chäfte führen. Aber die Du- schen sind so keimfrei, als habe

die Inquisition sie höchstselbst gereinigt.

Irgendwann hält der Zug in Villafraanca de Cordoba. Nie gehört? Macht nichts. Ein toter Bahnhof, mitten in Andalusien, die Bahnsteige überwuchert mit wildem Mohr und Vermut, Spinnweben vor den ensternen „Jefe de Estacion“ steh noch über der Bahn, aber die n Stati- onschef über sie schon in den sechzige Jahren pensioniert. Granada und Sevilla sind plötz- lich weit weg, die Arena von Ron- da ist noch ein Kapitel in Hemingways „Tod im Nach- mittage“. Und die Passagiere, allein mit dem Zug, sind eine geschlossene Gesellschaft, ge- nußvoll beschäftigt mit dem Rhythmus aus Din, Lunch, Du- schen und Schlaf.

Immerhin ist der Sherry eis- kalt und der Hummer lautwarm. Im Salonwagen flimmert „Basic Instinct“ über den Bildschirm, leider auf spanisch, aber da- durch nicht weniger aufreizend. Ein paar Japaner langweilen sich stichtlich, sie haben den Zug nur gebucht, um an die begehrten Tickets für die Fiesta in Ronda zu kommen. Für die best orien- talische Pracht des „Al Andalus Expresso“ haben die Herren aus Osaka oder Kobe — so scheint es wenigstens — kein Auge.

In Jerez steht der Zug fast zwei Tage. Was für eine Stadt, was für ein Bahnhof! Noble Ar-

chitektur, verschwenderischer Protz der Jahrhundertwende, bunt glasierte Fassaden im Licht der untergehenden Sonne. Vor der Kathedrale Encarnacion lun- gernde Bettler und Mädchen in knappten Minis. Bis zu den Bo- degas Domecq sind es nur ein paar hundert Meter. Dort lagern hinter weißen Mauern und Kas- kaden von Glycinen, Bougain- villen und Oleander Tausende von Sherryfassern: gelbgelber, trockener Fino, bernsteinfar- bener Oloroso oder dunkler Amon- tillado. Alles gehört der Familie Don Alvaros, Stierzüchter, Mä- zen und Weinhandler in einer Person, und das seit fast einem dreiviertel Jahrhundert.

Bis zum Meer fährt man viel- leicht zwanzig Minuten. Vorbei an aufgeräumten Weinbergen, zottigen Hunden oder einem aus- gebrannten Autowrack. Umweltschutz und Spanien — noch im- mer ein Kontrast wie Ober- schallzeit und „Al Andalus Expre- so“.

Der Wind beschützt die Costa de la Luz. Manchmal faucht er tagelang, weil die Meerenge von Gibraltar wie eine Düse wirkt. Dann steht man am Strand von Rota wie im Sandstrahlgebälde, die Lippen voller Salz, aber glücklich. Der Wind verhindert Massentourismus. Wenn es nicht stürmt, dann sind da nur gelin- des Licht, donnernde Brandung, Einsamkeit. Und irgendwo führt

eine verfallene Treppe hinunter zum Strand, zu einem versteck- ten Platz zwischen den Felsen.

EINE LUFT, SCHMEICHELND WIE SCHWARZE SEIDE

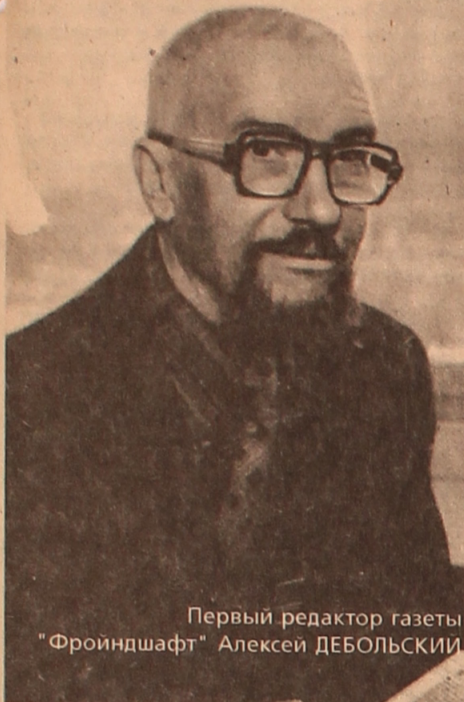
Auf die Straße gehen die Leute von Rota erst dann, wenn am späten Abend der Mond die Sonne besiegt hat. Tagsüber sind die Jalousien herabgelassen, auf den Plätzen steht stumm die Hitze, und selbst die Straßen- köter sind verschwunden. In Se- villa ist es nicht anders. Dafür fühlt sich die nächtliche Luft wie schwarzer Samt an. „Wenn eure Flitterwochen hier nichts wer- den“, schrieb Hemingway, „dann geht lieber... jeder für sich.“

Letzter Tag. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Verbranntes Land zu beiden Seiten. Sonnenblumen im Bonsai-Format. Seit mehr als fünf Jahren hat es in Andalusien nicht richtig ge- regnet. Die Wolken über Grazia- lama verfärben sich violett, und das Weiß der Häuser blendet wie ein riesiger Scheinwerfer. Monoton summt der Generator der Klimaanlage, im Salonwagen ist die Amerikanerin über ihrer Zeitschrift eingeknickt. Draußen fliegen Telefonmasten, leere Bahnhöfe und Olivenhaine vor- bei. „Nächstes Jahr“, sagt einer mit leicht schwäbischem Ak- zent am Nebentisch, „nächstes Jahr fahren wir auf die Galapa- gos-Inseln. Da ist mehr los...“

Ernst HESS

Немецкая Газета

Приложение к газете "Дойче Альгемайне Цайтунг" N 243



К 30-летию газеты «Дойче Альгемайне Цайтунг» («Фройндшафт»)

В соответствии с постановлением ЦК Компартии Казахстана «Об издании газеты «Фройндшафт» от 21 октября 1965 года в Казахстане была создана редакция газеты на немецком языке «Фройндшафт», первый номер которой увидел свет 1 января 1966 года. Это было первое в Казахстане и второе в СССР после «Нойес Лебен» периодическое издание на немецком языке. Газета была задумана как ежедневное республиканское издание и уже в первый год существования вызвала огромный интерес у немецкоязычных читателей далеко за пределами Казахстана.

За годы своего существования газета пережила и взлеты и падения. Ее реорганизация в 1988 году и переименование в «Дойче Альгемайне» не было случайностью: в том виде, в котором существовала к этому периоду «Фройндшафт», газета уже изжила себя. Но на первом этапе газета немало делала, чтобы помочь немецкой диаспоре Казахстана реализовать свои права в соответствии с Указом Президиума Верховного Совета СССР от 29 августа 1964 года.

Историю газеты, ее роль и место в обществен-

ной жизни Казахстана еще предстоит изучить. Хотелось бы надеяться, что в этом помогут публикуемые документы из архивного фонда редакции «Фройндшафт», находящегося на постоянном хранении в Архиве Президента Республики Казахстан. Эти два документа, созданные с небольшим хронологическим интервалом, показывают деятельность редакции как бы с двух сторон. Это то, о чем коллектив газеты мог писать и писал на страницах своего издания и то, о чем хотел бы написать, но не всегда мог.

1974-1975 годы - своего рода водораздел в истории газеты. Указ 1964 года всеильным аппаратом постепенно забывался, уходила в прошлое оттепель 60-х. Менялась и общественная позиция газеты. С момента изменения ее статуса в 1986 году, именно в этот год она стала органом ЦК Компартии Казахстана, газета не чуждалась откровенных «гимнов застою». Хотя и в этом качестве она оставалась необходимой, поскольку, порой, это была единственная возможность сохранения литературного немецкого языка для широкого круга читателей немецкой национальности.

Публикация документов подготовлена кандидатом исторических наук Еленой ГРИБАНОВОЙ. (Продолжение на стр.6)

Знакомьтесь: группа «Грэй»



Алматинская группа «Грэй» в составе четырех человек: Сергея, Петровича, Вьетнама и Рони, три месяца назад побывала в красивейшем городе, городе белых ночей - Санкт-Петербурге. Первый концерт «Грэй» состоялся в клубе «Гора» и прошел с потрясающим успехом, после чего ребят пригласили выступить в таких известных клубах Санкт-Петербурга как: «Полигон» и «Там - Там». Их выступление также состоялось и в клубе «Инди», который расположился в бывшем Доме культсовета имени Ленина. Выступление наравне с такими известными рок-группами Москвы и Санкт-Петербурга, как «Улицы Писси», «НЭП», «Опасные гастроли» еще раз подчеркнуло высокий уровень профессионализма группы. Здесь прозвучали песни из альбома «Под небесами», и «Не верю». Группа «Грэй» пользуется популярностью и кассеты с записями концертов группы продаются во всех музыкальных студиях Санкт-Петербурга и Москвы. К сожалению, в Алматы подобные кассеты найти трудно.

Ребята стали членами рок-клуба «Ленинградский», ведущим клубом этого направления. В нем «росли» и выступали: группа «Аукцион» и «Аквариум», Виктор Цой и Константин Кинчев. Директор рок-клуба «Ленинградский» группа «Грэй» совершенно неожиданно открыл для себя и предложил свою студию для записи фонограмм третьего альбома «Заговор» в стиле «фолк-рок» вперемежку с «регги» и «рэпом».

Сергей МАЛАХОВ
Фото Сергея МАЛИКОВА

По материалам "Sekstant"

Перестройка необходима

В Германии больше всего денег имеют пожилые люди. Рекламная индустрия, которая считает себя современной и управляющей вкусами потребителей, в действительности консервативна и негибка. Это, если взять по минимуму, утверждает один из ученых, который исследовал потребление продуктов среди пожилых людей. Оказывается, те, кому уже за 50 - не доверяют рекламе. В рекламной же сфере упорно держатся слухи, что пожилые не склонны изменять свои потребительские привычки и поэтому не подвержены влиянию.

С другой стороны: обширный анализ одного из институтов исследования мнений показал, что больше половины опрошенных покупателей, «охотно и чаще всего» берут продукты с новой маркировкой.

Во всяком случае это лишь одно из оснований к переориентации пожилых, потому что именно они обладают самой высокой покупательной способностью из всех немцев. Поколение, которое после Второй мировой войны свершило, так называемое, экономическое чудо, скопило состояние, в общей сложности 1500 миллиардов марок.

Надо иметь в виду и то, что возрастает продолжительность жизни на фоне снижения деторождаемости, что приведет к увеличению группы населения, состоящей из 65-летних и более старших по возрасту людей. Уже сегодня они составляют 13% от общего числа немцев. К 2025 году эти проценты могут вырасти до 25. И рекламная индустрия уже сейчас должна на это рассчитывать. Огорчает, что только совсем недавно на телевизионной появилась первая спортивная реклама для этой группы населения.

В одном из рекламных роликов Deutsche Bahn есть очень, в данном случае, актуальные слова: «В 20 лет у Вас нет денег. В 30 - нет времени. В 60 - есть и то и другое...»

Спекулянты с тайной пирамиды

Берлин. Рудольф Гантенбрик, казалось, ощутил плоды своей многолетней работы. Два года назад техники и эксперты по пирамиде объявили сенсацию: немецкий ученый внутри большой пирамиды Гиза в Египте открыл, до сих пор неслыханный узенький ход, ведущий к таинственной каменной плите. С тех пор перед специалистами мира встал вопрос: что же кроется за этой плитой?

Этот ход, 60 метров длиной и 20 сантиметром шириной, в который не представлялось возможным проникнуть, все же удалось исследовать благодаря мини-роботу, сконструированному тем же Гантенбриком. Юркий аппарат с дистанционным управлением, на роликах двигался по темному туннелю и транспортировал видеокamerу. Камера передала отличные фотографии плиты которая оказалась овальной двумя полсами медных пластин. Эксперты стали ломать голову, что же находится за этой плитой? Появились многочисленные предположения: одни считают, что там необычная комната, другие - что это богато отделанный гроб великого фараона и т.п.

Гантенбрик смастерил второй робот, оснащенный специальной оптикой, который может проникнуть в пятимиллиметровую щель на поверхности пирамиды. Но теперь египтяне не хотят принимать помощь. Более того, «Высший совет археологов» в Каире запретил немцу дальнейшую исследовательскую работу по пирамиде. Основание и объяснение этому не было дано.

Если верить слухам, то в разгадку тайны каменной плиты будет участвовать одна из канадских фирм...

Прямая линия с Россией

Берлин. В берлинской криминальной полиции сейчас стали усердно зубрить русский язык.

Все чаще в этом ведомстве служажим приходится прибегать к телефонной трубке, чтобы по «горячей линии» связаться с московскими коллегами. Полицейские службы этих городов установили прямую линию, при помощи которой борются с организованной преступностью.

Ни для кого сейчас не секрет, что русская преступность пытается пустить корни на берегах Шпрее, - говорят берлинские полицейские. И все чаще «разборки» русских банд выносятся на улицы Берлина, при этом возрастает их агрессивность. «Сначала стреляют, а потом спрашивают», - говорят один из берлинских представителей власти.

Короткая телефонная связь с Москвой помогает больше узнать о преступниках. Полицейские созваниваются тогда, когда одной из сторон нужны данные о подозреваемых или другие подробные срочные сведения. Раньше ответа на срочный вопрос приходилось ждать неделями, потому что ведомства общались по переписке.

Прямая связь с Москвой настолько эффективна, что берлинская криминальная полиция собирается установить подобный контакт также с другими восточноевропейскими городами: Прагой и Будапештом.

Перевод с немецкого
Татьяны БОКША

"Вторым рукам" достаются первосортные товары

Начинать всегда трудно, особенно тем, кто мечтает о больших доходах.

Татьяна Сергеева начала свою деятельность так.

Зимой 1992 года она, учитель-словесник с шестилетним стажем, случайно, а вернее из любопытства, попала на распродажу одежды на вес. Тогда это был даже не магазин, просто три энергичных молодых человека на свои личные деньги закупили восемь тонн импортной одежды «Second hand». Из огромного вороха «барахла» Татьяна сумела тогда выбрать для себя элегантные вещи. Первый поход ей понравился так, что она не только сама стала постоянной покупательницей, но и приводела за товаром всех своих друзей.

Потом случилось так, что она из покупательницы стала сначала продавцом, а затем менеджером по рекламе. Обязательная и коммуникативная, энергичная и деловая Татьяна сумела привлечь все больше и больше людей, поддерживавших ее начинание. В скором времени она уже возглавила фирму «Маго», все более и более расширяя сеть магазинов.

В настоящее время фирма получает товар «Second hand» из Голландии, Финляндии, Швеции, Франции, Англии и Нидерландов. Покупатели одежды на вес давно забыли о ворах вещей, сваленных на пол, теперь вся одежда развешана на вешалки, салоны магазинов чисты и уютны, а продавцы учтивы и предупредительны.

Самая Татьяна Николаевна Сергеева всегда красиво одета.

- Это на Вас тоже «Second hand»? - кивая на красивый кос-

том бирюзового цвета.

- Конечно. Надо просто уметь увидеть вещь. У нас ведь, как заведено? Если покупают вещь, то выбирают подороже, подороже, но денег хватает купить такую один раз в год. Наша цель - суметь убедить покупателей в том, что вещи «second hand» отличаются хорошим качеством и доступными ценами.

Столичный «Second hand» успешно на свои личные деньги закупили восемь тонн импортной одежды «Second hand». Существующая система ценовых скидок позволяет постоянно расширять круг покупателей и сеть магазинов. Сегодня их уже семь, не считая десяти-двенадцати филиалов. Оптовые покупатели везут товар почти во все города Казахстана.

В магазинах фирмы «Маго» можно торговаться и купить товар даже на 80 процентов ниже первоначальной цены. Ну, а если вы купили не менее трех килограммов одежды, то, по своему вкусу, можете выбрать себе подарок - бесплатную вещь.

Татьяна сумела сплотить дружный коллектив. Рентабельная работа позволяет вовремя выплачивать все необходимые налоги, тем самым пополняя ежемесячный государственный бюджет, а также оказывать по-настоящему помощь самым малоимущим слоям населения, отдавая одежду, оставшуюся после распродаж, бесплатно.

- Расширяете ли Вы связи со странами-поставщиками? - задаю последний вопрос.

- Да, конечно. И нам очень не хватает контакта с Германией, с которой мы бы с удовольствием заключили договор на поставку одежды «Second hand».

Евгения ВОЙТКОВИЧ

...И достичь своей вершины

С 20 по 22 октября в Алматы будет проходить Международный фестиваль моды «Сезон Востока». Уже в конце месяца мы с вами увидим потрясающий, зрелищный праздник моды и музыки. А пока оргкомитетом, во главе которого стоит Сара Алпысовна Назарбаева, ведется плодотворная работа, решаются многочисленные проблемы, возникающие в преддверии фестиваля.

Стало известно, что в фестивале примут участие Дома моды из Казахстана, Кыргызстана, Таджикистана, Китая и других государств. Фестиваль поможет открыть и понять культуру государств, узнать их традиции и обычаи, увидеть великолепные коллекции костюмов.

Казахстан представляет Сборная Модель, объединившая наиболее профессиональных модельеров агентств Республики. Вообще на участие в этом фестивале было подано 24 заявки из Казахстана. Среди них были отобраны пять лучших, в числе которых заявка на участие от Куралай Нуркадиловой.

Куралай родилась в год Собаки, по гороскопу - Дева. Чтобы узнать Куралай - вовсе не обязательно знакомиться с ней лично. Если вы хоть раз видели фильм «Будни и праздники Серафимы Глюкиной», то можете считать, что главная героиня фильма по своим чертам характера - это и есть Куралай. В числе ее друзей никогда не было



таких, которые бы могли ее предать. Куралай работает вместе с известным модельером Фатимой Тарази. Псевдоним Куралай - Елик Елиминур. Работа доставляет ей огромное удовольствие.

- Во время работы я отдыхаю. Мой главный жизненный принцип

«от и до», - говорит она.

Мечта о вершине есть у Куралай. Желаем ей достичь своей вершины.

Сергей МАЛАХОВ
Фото Сергея МАЛИКОВА

Газете "Дойче Альгемайне Цайтунг" требуется рекламный агент.

Тел. 33-42-69

Нам пишут

Трудовая книжка - это ваш документ

Уважаемая редакция!

Мы с женой уезжаем на постоянное место жительства в Германию. Но на работе мне не выдают на руки трудовую книжку.

В газете «Дойче Альгемайне» 26 от 1.07.95 г. было сообщение, что принято комитетом межправительственной комиссии по вопросам переселения немцев, в котором говорится, что разработана новая процедура вывоза документов, удостоверяющих личность, оригиналов трудовых книжек. Но начальник отдела кадров по-прежнему отказывается выдать мне трудовую книжку, мотивируя тем, что газетная статья-это не документ и пока не будет выдавать на руки трудовые книжки.

Я думаю в таком положении оказалась не одна наша семья. Поэтому прошу Вас: опубликовать в газете это решение правительства. Этим вы облегчите наши предвыездные мятарства и избавите нас от лишней унижений.

Л.МАРГ
г.Балхаш

По многочисленным просьбам наших читателей публикуем полностью текст соответствующего постановления Кабинета Министров Республики Казахстан. Как вы можете убедиться, действует оно с конца июля, то есть уже более двух месяцев. Каждый начальник отдела кадров любой организации, предприятия, учреждения обязан иметь этот документ в своей рабочей папке. Почему иные начальники до сих пор не имеют у себя на столе этой бумаги-для нас загадка, ведь это их прямая служебная обязанность. Впрочем, чему тут удивляться, это вполне в традиции наших чиновников-«держать и не пущать», почему-то документы запретного толка всегда у них под рукой. Но можно ли избавиться от соблазна перестать распорядиться с высоты своего невысокого положения судьбами других людей, лишиться себя радости видеть их униженными просителями?

И даже, как рассказывали нам наши читатели, когда иным упертым начальникам известен текст одного постановления, все равно они продолжают стоять на своем: Да, тут сказано, что вы имеете право вывозить свои трудовые. Но где написано, что именно мы должны Вам их выдавать лично на руки?

В отделе Министерства юстиции, где был подготовлен документ, отменяющий запрет на вывоз трудовых книжек за пределы СНГ, не смогли ответить на вопрос-а почему до недавнего времени не только сами трудовые, но даже их копии вывозить было запрещено? Кто придумал этот запрет и из каких соображений-можно только предполагать. Остается только радоваться, что в настоящее время это абсурдное положение дел приведено в соответствие со здравым смыслом. Поскольку в правительственном постановлении не содержится запрета на вывоз трудовых, следовательно, это разрешено.

Для удобства наших читателей публикуем текст двух постановлений Кабинета Министров и пункты «Временного положения», в которые вносятся изменения, выделяя строки, которые следует исключить.

Постановление
Кабинета Министров
Республики Казахстан
от 27 июля 1995 года N 1028

О внесении изменений в постановление Кабинета Министров Республики Казахстан от 24 марта 1993 г. N 229

В соответствии с протокольным решением заседания казахстанской части Казахстанско-Германской Межправительственной комиссии по вопросам немцев, проживающих в Республике Казахстан, от 16 июня 1995г. Кабинет Министров Республики Казахстан ПОСТАНОВЛЯЕТ:

Внести в постановление Кабинета Министров Республики Казахстан от 24 марта 1993 г. N 229 «Об утверждении Временного положения о порядке вывоза, пересылки и истребования личных документов граждан Республики Казахстан, иностранных граждан и лиц без гражданства из Республики Казахстан за границу

1. Утвердить Временное положение о порядке вывоза, пересылки и истребования личных документов граждан Республики Казахстан за границу (Прилагается).

Министерству иностранных дел, Министерству юстиции, Министерству внутренних дел, Комитету национальной безопасности, Главному архивному управлению при Кабинете Министров Республики Казахстан совместно с другими заинтересованными ведомствами привести ведом-

ственные акты и инструкции в соответствие с утвержденным Временным положением.

2. Ограничения, связанные с вывозом, пересылкой и истребованием личных документов граждан Республики Казахстан, иностранных граждан и лиц без гражданства за границу, не распространяются на документы, вывозимые, пересылаемые, истребуемые в пределах стран Содружества Независимых Государств.

Граждане бывшего Союза ССР, проживающие на территории Республики Казахстан, при выезде на постоянное жительство на территорию другого государства-члена Содружества Независимых Государств, могут беспрепятственно вывозить принадлежащие им трудовые книжки и военные билеты.

3. Лица, проживающие на территории Содружества Независимых Государств, по вопросам истребования личных документов могут обращаться в организации, и компетенция которых относится к запросу, минуя учреждения Министерства иностранных дел Республики Казахстан.

Премьер-министр Республики Казахстан С.Терещенко

Утверждено
постановлением Кабинета Министров Республики Казахстан
от 24 марта 1993 г. N 229

Временное положение о порядке вывоза, пересылки и истребования личных документов граждан Республики Казахстан, иностранных граждан и лиц без гражданства за границу

1. Утвердить Временное положение о порядке вывоза, пересылки и истребования личных документов граждан Республики Казахстан за границу (Прилагается).

Анализ и предложения Совета немцев Казахстана о ходе выполнения Комплексной программы этнического возрождения немцев, проживающих в Казахстане

(Окончание. Начало в N 39)

Очень мала численность студентов немецкой национальности в ВУЗах республики. В текущем учебном году она составила 1,5% от общего числа студентов, а в ВУЗах на немецких отделениях она составила лишь 3%.

По линии ДААД на учебу и стажировку в ФРГ отправляются студенты и молодые ученые, но в числе групп практически нет учащихся немецкой национальности.

С целью реализации раздела комплексной программы этнического возрождения немцев в области образования, министерство образования разработало мероприятия по выполнению основных направлений Комплексной программы на 1995-1996 гг., утвержденные заместителем министра Е.У. Медеуовым 23.12.1994 года. Однако некоторые из запланированных мероприятий не были выполнены. Например, пункт N 7: провести конференцию учителей, работающих в немецких классах. Организовать выставку учебников, методической и учебной литературы, издаваемых в странах СНГ и ФРГ. Другие позиции, хоть и не в полном объеме, но выполняются.

Разработанные мероприятия по выполнению поручений Президента Республики Казахстан Назарбаева Н.А. по итогам его посещения Немецкого дома 9 марта 1995 года также содержат два пункта, касающиеся образования. Это пункт 2. С учетом реальной потребности в педагогических кадрах для дошкольных учреждений и школ, для работы на немецком языке рассмотреть возможность расширения существующих факультетов, отделений и групп в высших учебных заведениях республики. Пункт 3. Развернуть конкретную практическую работу по созданию Евразийского университета для подготовки кадров на языках национальных общностей и групп, проживающих в Казахстане.

По имеющимся у нас данным, реализация этих мероприятий еще не начата. Хотя еще 24.04.1995 года нами в адрес министра образования господина Журникова М.Ж. было отправлено письмо за N 65-2 с конкретными предложениями сотрудничества, которое до сих пор осталось без ответа.

Учитывая все вышесказанное, считаем целесообразным в ближайшее время проделать следующую работу:

1. Изыскать средства для приобретения в необходимом количестве учебников немецкого языка и другой методической литературы.
2. Создать не облагаемый налогами фонд для доплаты учителям немецкого языка за работу в общеобразовательных школах.
3. Пересмотреть «Мероприятия по выполнению основных направлений комплексной программы этнического возрождения немцев в области образования» с учетом вышеприведенных замечаний и реальных возможностей.
4. Совместно с местными отделениями немецких организаций провести учет детей, желающих обучаться на немецком языке и составить реальную картину о необходимости открытия немецких классов в общеобразовательных школах.

5. Создать при министерстве образования рабочую группу по контролю за выполнением разработанных мероприятий, в которую необходимо включить председателя Совета немцев Казахстана.

6. Оказать поддержку в организации научного объединения немцев Казахстана, основной задачей которого предполагается научное обоснование и анализ Комплексной программы этнического возрождения немцев Казахстана.

7. Необходимо рассмотреть вопрос об организации частных школ с частичным государственным финансированием.

По реализации Комплексной программы и Мероприятий Президента Республики Казахстан Назарбаева Н.А. по итогам его посещения Немецкого дома, в области культуры проведены следующие мероприятия:

1. Министерством культуры разработан и утвержден 17.02.95 г. «Перечень мероприятий министерства культуры РК по возрождению культуры немцев Казахстана на 1995 году».

2. Несмотря на слабую государственную поддержку немецких культурных центров, ими, тем не менее, проведен ряд мероприятий: а) 16-17 декабря 1994 года состоялась презентация Жамбылского Немецкого культурного центра. Состоялась концертная программа, также содержавшая немецкого художника Леонарда Брюммера, открытые мемориальные доски, посвященные художнику Л.Брюммеру;

б) проведены областные Дни культуры, посвященные 5-летию творческой деятельности Семипалатинского и Карагандинского культурных центров;

в) проведены ряд праздничных мероприятий, посвященных Рождеству, Пасхе, Новому году, Дню Победы, 150-летию Абая и т.д.

3. По инициативе Костанайского областного управления культуры открыта вторая немецкая детская школа эстетического воспитания при Деме школьниках.

4. 20-21 июня состоялось открытие выставки жамбылского художника Л. Брюммера в Государственном музее им. Кастеева. Финансовую поддержку при транспортировке оказала Посольство Германии в Казахстане. Организационная работа по подготовке экспозиции - министерством культуры Казахстана.

5. В июне-мае состоялась гастроль немецкого театра в Карагандинской и Акмолинской областях. Финансирование полностью было осуществлено Посольством Германии.

6. На 1995-96 год объявляется набор в открывающиеся немецкие группы по подготовке специалистов для работы в немецких культурных центрах: в Руденском музыкальном училище - дирижеров хоровых коллективов (директор Гартунг Д.Д.), в Павлодарском - по специальностям народных и духовых инструментов (директор Денисенко В.П.). Объявляется также очередной набор на 1 курс по специальности «Актёр» Немецкой театральной академии.

7. В областных центрах созданы Дома Дружбы, в которых предоставлено по комнате для работы каждого национального центра и

актовый зал для проведения массовых мероприятий.

8. В рамках подписанного договора между Министерством по делам молодежи и спорта и Министерством по делам семьи, молодежи и женщин Германии, представители творческой немецкой молодежи (2 человека) включены в группу молодежного обмена.

В то же время ряд основных проблем остаются нерешенными:

1. Совет немцев неоднократно выходил на Кабинет Министров РК и Министерство культуры с предложением о государственной поддержке культурных центров. Но до сих пор вопрос остается нерешенным.

2. Материально-техническая база немецкого театра в настоящее время находится в критическом состоянии. Не хватает помещений под склады, для административно-управленческого аппарата. Предлагаемые городской администрацией помещения, совершенно непригодны для театральных нужд или находятся в большом отдалении от основного здания. Задолженность театра за арендную плату составляет свыше 100000 тенге. Заработная плата работникам вовремя не выплачивается.

3. Работа Алматинского культурного центра абсолютно не поддерживается городской администрацией.

4. В гастрольный обмен между Германией и Казахстаном не включены немецкие профессиональные коллективы, отдельные исполнители Казахстана, не проводится организация выставок немецких художников за рубежом.

5. Не решается вопрос студенческого обмена и участия студентов высших и средних специальных учебных заведений системы Министерства культуры Казахстана в семинарах, стажировках.

Анализируя сложившуюся ситуацию в вопросах возрождения и развития культуры немцев Казахстана, на наш взгляд, сегодня целесообразно предпринять следующие меры:

1. Для концентрации усилий отдельных организаций, ведомств и министерств двух стран по оказанию помощи в развитии культуры немцев, необходимо создание Межправительственной подкомиссии по проблемам возрождения культуры немцев Казахстана.

2. Локализовать усилия по экономическому, культурно-образовательному развитию немецкого населения в отдельно взятых районах, селах, с целью создания социально - культурных немецких районов, группы населенных пунктов, сел.

3. Целесообразно проработать вопрос о создании в местах компактного проживания немцев культурные комплексы, включающие культурные центры - немецкие группы учебных заведений - воскресные детские школы эстетического воспитания.

4. Программа по возрождению и развитию культуры немцев Казахстана, разработанная Министерством культуры, должна носить более обоснованный и конкретный характер по всем направлениям культурной деятельности.

5. Министерству по делам молодежи, туризма и спорта рекомендовать формирование состава молодежных групп для поездки в Германию, осуществлять это с учетом мнения Совета немцев Казахстана.

6. Необходимо создать Фонд развития немецкой культуры в Казахстане для централизованного финансирования запланированных программ и проектов.

Совет немцев Казахстана считает, что без принятия экстренных мер по выполнению приведенных выше пунктов Комплексной Программы, миграция немецкого населения из Казахстана примет необратимый характер. Совет также осознает, что экономическое положение Казахстана не позволит самостоятельно решить эти проблемы. Поэтому желательно было бы в ближайшее время провести переговоры с Германией о расширении форм сотрудничества с Казахстаном и Советом немцев в частности, заключить специальный договор между Казахстаном и Германией по проблемам казахстанских немцев, в котором бы предусматривались мероприятия по реализации приведенных в настоящей записке предложений.

Было бы полезным, если бы мероприятия по оказанию помощи казахстанским немцам, которые идут по линии Федерального министерства внутренних дел, сопровождались бы параллельно мероприятиями по помощи, оказываемой Казахстану Федеральным министерством по экономическому сотрудничеству в рамках двусторонних отношений. По нашему мнению, должна быть создана возможность, чтобы часть гарантированной помощи по развитию шла бы на пользу, прямо или косвенно, казахстанским гражданам немецкого происхождения. При этом приоритет должен отдаваться проектам, улучшающим экономическую ситуацию в регионах компактного проживания немецкого населения Казахстана. Мы хотели бы иметь возможность сотрудничать со всеми министерствами Германии. Например, с Министерством обороны, которое может предоставить нам поддержку технику, оборудование, материалы, медикаменты.

Помимо экономических, по нашему мнению, следует решить также и другие вопросы:

1. Организовать представительство Совета немцев Казахстана в Германии с целью укрепления экономического сотрудничества частных фирм Казахстана и Германии, организации взаимодействия со всеми заинтересованными партнерами и повышения эффективности действия реализуемых в Казахстане проектов.

2. Рассмотреть возможность частичного финансирования областных структур самоорганизации немцев в областях Северного и Центрального Казахстана.

3. Решить вопрос о возможности направления на работу в Казахстан специалистов из числа немцев - эмигрантов (учителей, работников культуры, средств массовой информации и т.д.), не имеющих в настоящее время работу в Германии.

4. Разработать специальную программу стажировок студентов, ученых, работников культуры и

средств массовой информации немецкой национальности по линии соответствующих ведомств и служб обмена.

5. Издать КНИГУ ПАМЯТИ и кинофильм о трудармейцах и немецких военнопленных, чьи судьбы имели много общего; поддержать поисковую работу общественных организаций по установлению мест захоронения жертв массовых репрессий, трудармейцев и немецких военнопленных из Германии; изыскать возможность финансирования мемориальных сооружений в этих местах.

Полезным окажется фильм, подробно освещающий путь переселенцев и их судьбы, существующие к ним требования, процесс их интеграции в германское общество. Желательно организовать взаимодействие принимающих лагерей в Германии с Немецким Домом в Казахстане.

Совет немцев Казахстана считает, что только совместные усилия двух государств - Казахстана и Германии, позволят решить поставлен-

3 октября - пять лет Германскому единству Путь к единству Германии Хронология событий

1989 год. Начиная с июля
Беженцы из ГДР в дипломатических представительствах в Федеративной Республике Германия в восточном Берлине, в Будапеште, Праге и Варшаве.

Начиная с сентября
50.000 беженцев из ГДР, находящихся в Венгрии, выезжают в Федеративную Республику Германия.

10 сентября
Федеральный канцлер Коль благодарит правительство Венгрии за решение открыть границу между Венгрией и Австрией и тем самым позволить находящимся в Венгрии беженцам из ГДР, выехать в Федеративную Республику Германия.

25-29 сентября
Переговоры министра иностранных дел Федеративной Республики Германия с министрами иностранных дел СССР, ГДР, Польши, Венгрии и ЧССР о выезде беженцев из ГДР, находящихся на территории Польши, Венгрии и ЧССР, в Федеративную Республику Германия.

30 сентября
Около 6.000 беженцев из ГДР, находящихся на территории посольства Федеративной Республики Германия в Праге, получают разрешение выехать в Федеративную Республику Германия.

Начало октября
Около 1.500 беженцев из ГДР, находящихся на территории посольства Федеративной Республики Германия в Варшаве, получают разрешение выехать в Федеративную Республику Германия.

7 октября
Торжества по случаю «40 годовщины ГДР». Многие тысячи людей демонстрируют против диктатуры Социалистической Единой партии Германии (СЕПГ).

9 октября
Более 100.000 человек участвуют в Лейпциге в демонстрации под лозунгом «Народ - это мы!» За ней следуют крупные демонстрации в других городах.

18 октября
Генеральный секретарь СЕПГ (с 1971 года) Эрих Хонекер лишается всех своих постов. Ему на смену приходит Эгон Кренц.

4 ноября
Восточный Берлин: крупнейшая в истории ГДР демонстрация протеста; около одного миллиона участников.

7 ноября
Уход правительства ГДР в отставку.

9 ноября
Впервые с 1961 года (год постройки берлинской стены в ГДР) жители ГДР получают возможность свободного посещения Западного Берлина.

10 ноября
Федеральный канцлер Хельмут Коль прерывает свой визит в Польшу и вместе с другими политиками выступает на митингах у ратуши Шенеберга (Берлин) и у церкви памяти кайзера Вильгельма.

13 ноября
Новым председателем Совета министров ГДР выбирается Ханс Модро (член СЕПГ).

22 ноября
Федеральный канцлер Хельмут Коль делает перед Европейским парламентом в Страсбурге заявление по поводу событий в ГДР.

28 ноября
Правительственное заявление Федерального канцлера Хельмута Коля перед Германским Бундестагом о преодолении раскола Германии и Европы (программа из 10 пунктов).

1 декабря
Народная палата ГДР вычеркивает из Конституции ГДР пункт о ведущей роли СЕПГ.

4 декабря
Брюссель: конференция глав государств и правительств стран НАТО: президент США Буш докладывает о своей встрече с генеральным секретарем Горбачевым, центральной темой которой был вопрос о Германии.

3-6 декабря
ГДР: Генеральный секретарь СЕПГ Эгон Кренц уходит со всех своих партийных и государственных постов.

7 декабря
ГДР: начало дискуссий за «круглым столом» между правительственными партиями и оппозицией.

8-9 декабря
Страсбург, Европейский Совет: Главы государств и правительств стран Европейского Сообщества заявляют, что объединение Германии должно совершиться в согласии с принципами Заключительного Акта СБСЕ в Хельсинки и должно явиться частью процесса общеевропейской интеграции.

16-18 декабря
Будапешт: Федеральный канцлер Хельмут Коль отмечает, что венгерская политика реформ явилась предпосылкой для мирной революции в ГДР.

19-20 декабря
Дрезден: Федеральный канцлер Хельмут Коль ведет переговоры с премьер-министром ГДР Хансом Модро о развитии отношений между Федеративной Республикой Германии и ГДР. Канцлер Коль выступает на митинге у Церкви Богоматери в Дрездене.

22 декабря
Берлин: Открытие Бранденбургских Ворот для свободного прохода и проезда; присутствуют: Федеральный канцлер Хельмут Коль, премьер-министр ГДР Ханс Модро и другие политики обоих немецких государств.

24 декабря
При въезде в ГДР от жителей Федеративной Республики Германия и Западного Берлина более не требуется ни виз, ни обязательного обмена немецкими марками на марки ГДР.

1990 год
4 января
Латв (Франция): рабочая встреча Федерального канцлера Хельмута Коля и Президента Франции Франсуа Миттерана. Тема: события в Германии и Европе.

10 февраля
Москва: встреча генерального секретаря Горбачева с Федеральным канцлером Колем и министром иностранных дел Федеративной Республики Германия Шернером; Горбачев обещает дать немцам возможность жить в единой стране.

12-14 февраля
Оттава: Совещание министров иностранных дел стран НАТО и стран Варшавского договора о «Режиме открытого неба».

13 февраля
Оттава: Совместное комюнике министров иностранных дел 4 держав победительниц, Федеративной Республики Германия и ГДР о начале переговоров об окончательном урегулировании в отношении Германии («Пятеро, 4+2»).

13-14 февраля
Бонн: Встреча Федерального канцлера Хельмута Коля с премьер-министром ГДР Хансом Модро. Федеральный канцлер предлагает начать переговоры об экономическом и валютном союзе между Федеративной Республикой Германии и ГДР.

15 февраля
Париж: Федеральный канцлер Коль информирует президента Франции Миттерана о своих переговорах с руководством СССР и о ходе событий в Германии.

22-25 февраля
Кэмп Дэвид (США): переговоры Федерального канцлера Коля с президентом США Бушем, направленный на обеспечение взаимной безопасности союз Европы и Северной Америки, а также дружба с США будут иметь принципиальное значение для объединения Германии.



Берлин, Панков. Здесь проходила граница между двумя немецкими нациями. 1990



Берлин. Это все, что осталось от нескрушимой стены социализма. Снимки Константина ЭРЛИХА

Александр ДЕДЕРЕР, председатель Совета немцев Казахстана

Ныне выше вопросы и таким образом уменьшит миграционный поток немцев из Казахстана в Германию.

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

К 30-летию газеты «Дойче Альгемайне Цайтунг» («Фройндшафт»)

Документ N 1
Справка
о некоторых тематических разделах газеты «Фройндшафт» за период с марта 1971 года по октябрь 1973 года
25 октября 1973 г.

В тематике газеты «Фройндшафт», наряду с материалами направленными на мобилизацию активности трудящихся в выполнении актуальных задач коммунистического строительства, можно выделить следующие основные тематические направления: - Показ достижений республики в области экономики и культуры. - Советский образ жизни, честь и достоинство советского человека, его патриотизм и привязанность к родным местам. - Показ передовых, заслуженных людей из среды советских немцев: борцы за советскую власть, за победу над фашизмом, передовики труда, видные руководители, общественные деятели, деятели науки и культуры. - Воспитание в духе дружбы народов. - Критика буржуазного общества. - Показ плачевной судьбы эмигрантов. - Антирелигиозные выступления.

Материалами, отражающими достижения Казахстана, а также других республик Советского Союза, в экономической и культурной областях насыщены, как правило, каждый праздничный номер. Этой теме в номере за 30 марта 1971 года, посвященном открытию XXIV съезда КПСС, были посвящены выступления делегата съезда Зои Луговских - ткачихи Алма-Атинского хлопчатобумажного комбината, т. Меленкулова - главного инженера Аксайского полиметаллического ком-

бината, комбайнера т. Бенера - Героя Социалистического труда (Алтай) и других. Ведущим предпринятиям индустрии Казахстана были посвящены очерки «Гигант на Иртыше» (об Усть-Каменогорском свинцово-цинковом комбинате - 11.05.71), «Эквипажисты вчера, сегодня и завтра» (2.11.72) и другие. Об успехах целинного земледелия в газете писали I секретарь Целиноградского обкома КП Казахстана т. Кручина, академик А.Бараев; по вопросам развития орошаемого земледелия на юге республики выступили Министр мелиорации и водного хозяйства т. Сарсембаев (25.05.71), начальник Главвострой т. Гукасов (27.04.71). Вопросам развития науки и культуры были посвящены, например, интервью с вице-президентом Академии Наук Казахской ССР т. Сокольским, Министром народного образования т. Булытровой, Министром культуры т. Базарбаевым и другими руководителями республиканских министерств и ведомств.

Тема советского образа жизни, чести и достоинства советского человека занимает на страницах газеты одно из ведущих мест как по числу публикаций, так и по литературному качеству материалов. Среди авторов, пишущих на эти темы, ведущие журналисты редакции - А.Кудрявцев, Л.Вайдман, И.Варкентин, среди нештатных авторов мы

видим Героев Социалистического труда, орденосцев, носителей почетных званий. Заслуживают упоминания материалы «На крутом подъеме» - очерк о колхозе «Победа» Чимкентской области, награжденном орденом Октябрьской революции (13.05.71), «Здесь для нее начинается Родина» - очерк о Герое Социалистического труда Валентине Байер (15.07.71), «Сверхзарплаты» - публицистическая статья А.Кудрявцева под рубрикой «Цель пятилетки - благосостояние народа» (19.05.71), «Ясные перспективы» - очерки Е. Варкентина о социальном развитии коллектива (24 и 29.02.72), «Смотрите, завидуйте, я гражданин Советского Союза!» - подборка писем советских немцев (ветеран революции, рабочий, учитель, военнослужащий, литератор - 25.10 и 1.11.72), «Беседы в Воскресеновке» - серия очерков под рубрикой «Советский образ жизни» (18-25.07.73). В номере газеты за 29.08.73 бригадир литейщиков АЗТМ Э. Лесс выступает со статьей-раздумьем «Орден Дружбы народов», выражающей мысли и чувства рядового советского труженика о преимуществе советского строя.

Большое место занимают в газете статьи и очерки, литературные портреты, посвященные советским немцам - участникам героической борьбы за победу Октября, красным партизанам; борцам антигитлеровского подполья, а также нашим современникам - героям труда, деятелям науки и культуры, которым советский строй дал все возможности для развития своих способностей.

В марте 1971 года была завершена публикация серии очерков Д. Вагнера «Рыцари без страха» о советских немцах, которые вместе с представителями других народов нашей страны отличились в вооруженной борьбе против фашистской Германии. В 1973 году эти очерки вышли в издательстве «Казахстан» отдельной книжкой и получили высокую оценку критики. Бойцам Советской Армии и героям-подпольщикам Великой Отечественной войны были посвящены материалы «Красный доктор» (2.06.71), «Два Гофмана» (серия очерков, июль 1971 года), «Почтенная фрау Тоблер» (24-30. 11.1971), «Имя на граните» (9.05.72), «Между фронтом и тылом» (воспоминания участника Великой Отечественной войны, май 1973 года), «Мать и сын» (20.06.73) и другие. О ветеранах революции и гражданской войны повествуют материалы «Боец-павелев Георг Шибельбайн» (15-17.07.71), «Закаленный в огне революции» (26.12.71), «Человек из славной плеяды» (19.04.72), «Коммунисты не стареют» (12-27.06.73), «Достойный сын своего отца» (3-4.10.73). В период подготовки к 50-летию СССР была опубликована специальная страница «Мы были в общих рядах» (27.4.72), на которой люди разных поколений рассказывали о своем вкладе в общую борьбу партии и советского народа за победу революции, за построение социализма и коммунизма. Многочисленные положительные отклики читателей вызвала публикация записок старого коммуниста П.Реймера «Мы не стояли в сторо-

не» (январь-февраль 1973). Много материалов под рубрикой «Наш портрет» и вне ее появилось о передовых людях в сельском хозяйстве и промышленности, на ниве народного образования и культуры. Идея дружбы народов Советского Союза проникнула большинством названных выше материалов. Кроме того, этой теме посвящен целый ряд выступлений на марше, в номере за 10.3.71 кандидат философских наук К.Рахметов выступает со статьей «Ленинская дружба народов Советского Союза», ему же принадлежит статья «Сила содружества» (9.12.72). В номере за 16.6.71 - кандидат философских наук В. Крестьянинов выступил со статьей «Новая историческая общность людей». Широкий отклик у читателей получила специальная страница газеты «Фройндшафт» за 14.9.71 - под заголовком «И навсегда народу другом стал народ» - о счастливой жизни многонационального коллектива колхоза им. Тельмана Талды-Курганской области. Эта полоса была напечатана также в газете «Социалистический Казахстан» и была удостоена премии Союза Журналистов Казахстана. Этой же теме были посвящены многие актуальные статьи конкретного содержания, например, «Сусамыр - долина дружбы» (29.09.71), «В единой семье» (автор - зам. зав. отделом пропаганды и агитации Алма-Атинского обкома партии, 20.01.72). Многонациональная Караганда и ее культурная жизнь» (автор - секретарь горкома партии, 5.04.72) и т.д.

(Продолжение следует)

(Продолжение следует)

Юрий АННЕНКОВ

Дневник моих встреч. Сергей Есенин

(Окончание. Начало в N 39)

Нрав последнее решение, Есенин чувствовал, что, как поэт он был уже закончен. Впрочем, возможно, что здесь скрывается еще недоступный нам закон. Рафаэль или Пушкин, ушедшие в юном возрасте, успели достигнуть наивысшего мастерства в то время как Тициан, доживший до ста лет, создал наиболее совершенные произведения в девятнадцатом веке.

Есенин повесился от отчаяния, от беспутства, иными словами - от беспутства, от бездорожья. Пути русской поэзии оказались в те годы отрезанными и вскоре были заколочены наглухо. Если здесь, в эмиграции, продолжали творить свободные Георгий Иванов, то в пределах Советского Союза все больше и больше нарождались и заполняли печатные страницы чиновные Демьяны Бедные.

19 января 1926 года Лев Троцкий, тогда еще имевший право голоса, напечатал в «Правде» статью памяти Есенина:

«Мы потеряли Есенина - такого прекрасного поэта, такого свежего, такого настоящего. И так трагически потеряли. Он ушел сам, кровью попрощавшись с необозначенным другом, - может быть, со всеми нами. Поразительны по нежности и мягкости эти его последние строки. Он ушел из жизни без крикливой обиды, без позы протеста, - не хлопнув дверью, а тихо закрыв ее рукою, на которой сочилась кровь. В этом жесте поэтической и человеческой образ Есенина всплыл незабываемым прощальным светом».

«Есенин слал острейшие песни хулигану и придавал свою неповторимую, есенинскую, напевность озорным звукам кабацкой Москвы. Он нередко кинулся дерзким жестом, грубым словом. Но надо всем этим трепетала совсем особая нежность неогражденной, незащищенной души. Полуназойливой грубостью Есенин прикрывался от сурового времени, в какое родился, - прикрывался, но не прикрывался...»

«Наше время - суровое время, может быть, одно из суровейших в истории так называемого цивилизованного человечества. Революционер, рожденный для этих десятилетий, одержим неистовым патриотизмом своей эпохи, - своего отечества во времени. Есенин не был революционером. Автор Пугачева и баллады о двадцати шести был интимнейшим лириком. Эпоха же наша - не лирическая. В этом главная причина того, почему самовольно и так рано ушел от нас и от своей эпохи Сергей Есенин».

«Корни у Есенина глубоко народные... Но в этой крепости крестьянской подоплеки причина личной некрепости Есенина: из старого его вырвало с корнем, а в новом корне не принялся... Есенин интимен, нежен, лиричен, - революция публична, эпична, катастрофична. Оттого-то короткая жизнь поэта оборвалась катастрофой».

«Кем-то сказано, что каждый носит в себе пружину своей судьбы, а жизнь разорачивает эту пружину до конца... Творческая пружина у Есенина, разорачиваясь, натолкнулась на грани эпохи и - сломалась... Его лирическая пружина могла бы развернуться до конца только в условиях гармонического общества, с песней живущего общества, где не борьба царит, а дружба, любовь, нежное участие. Такое время придет. За нынешней эпохой, в утро которой скрывается еще много бесподобных и спасительных боев человека с человеком, придут иные времена - те самые, которые нынешней борьбой подготавливаются. Личность человека расцветает тогда настоящим цветом. А вместе с нею и лирика. Революция впервые отвоюет для каждого человека право не только на хлеб, но и на лирику. Кому писал Есенин кровью в свой последний раз? Может быть, он переключился с тем другом, который еще не родился, с человеком, который еще не родился, с человеком, который еще не родился, с человеком, который еще не родился...»

«В нашем сознании скорбь острая и совсем еще свежая удержается мыслью, что это прекрасный и неподдельный поэт по-своему отражал эпоху и обогатил ее песнями, по-новому сказавши о любви, о смысле неба, упавшем в реку, о месяце, который агнемком паласетя в небесах, и о цветке неповторимом - о себе самом».

«Пусть же в чествовании памяти поэта не будет ничего уподобного и расслабляющего... Умер поэт. Да здравствует поэзия! Сорвалось в обрыв незащищенное человеческое дитя! Да здравствует творческая жизнь, в которую до последней минуты влетел драгоценные нити поэзии Сергея Есенина!»

Айседора Дункан вскоре также нашла смерть, пав жертвой таинственной непредопределенности. Давно, еще в ее молодые годы, автомобиль, везший двух ее малолетних детей, пробил решетку одного из парижских мостов и утонул в Сене. В 1925 году, в Париже, я ужинал у одной американской собирательницы картин. Среди приглашенных была Дункан. Она много говорила со мной о Москве, о Петербурге, о советском строе, грубо, но с уважением, но не обмолвилась ни одним словом о Есенине. Я хотел было сказать, что есть что-то родственное между звуком Есенина и Сеной, но сдержался и умолчал. Ночью, когда, прощаясь, я в последний раз в жизни целовал ее руку, Дункан предложила мне, чтобы ее шофер отвез меня до дому. Пересекая Ситу, мы столкнулись на полном ходу с грузовиком, везшим овощи на Центральный рынок. Автомобиль Дункан был разбит и скопан. Шофер и я чудом выскрились невредимыми на свежий островок, внезапно выросший на мостовой от столкновения. Еще через год или два Дункан сама погибла в автомобиле, задусившая собственным шарфом, конец которого втянулся ветром на ходу в колесо. Судьба воссоздательницы античной эстетики не уживалась с новейшими социальными и техническими изобретениями.

Мой кукольный дом, где Есенин провел ночь нашей первой встречи, постигла несколько позже та же участь. В 1918 году, после бегства красной гвардии из Финляндии, я пробрался в Куоккалу (это

еще было возможно), чтобы взглянуть на мой дом. Была зима. В горностаевои снеговой пышности торчал на его месте жалкий урод - бревенчатый сруб с развороченной крышей, с выбитыми окнами, с черными дырами вместо дверей. Обледенелые горы человеческих испражнений покрывали пол. По стенам, почти до потолка, замерзшими струями желтела моча, и еще не стерлись пометки углем: 2 арш. 2 верш. 2 арш. 5 верш. 2 арш. 10 верш... Победителем в этом своеобразном чемпионате красногвардейцев оказался пулеметчик Матвей Глушков: он достиг 2 арш. 12 верш. в высоту. Вырванная с мясом из потолка всяческая лампа, была втоптана в кучу испражнений. Возле лампы - записка: «Спасибо тебе за лампу, буржуй, хорошо нам светила».

Половицы расщеплены топором, обои сорваны, кровати пулями, железные кровати сведены смертельной судорогой, голубые сервизы обращены в осколки, металлическая посуда - кастрюли, сковородки, чайники - доверху заполнены испражнениями. Непостижимо обильно испражнялись повсюду: во всех этажах, на полу, на лестницах - сплывавшая ступени, на столах, дшиках столов, на стульях, на матрасах, швыряли кусками испражнений на потолок. Вот еще записка: «Понохай нашава гавна ладно ваняйт!».

В третьем этаже - единственная уцелевшая комната. На двери записка: «Тов. Камандир».

На столе - ночной горшок с недооженной гречневой кашей и воткнутой в нее ложку...

Во время последней финско-советской войны (когда «широкие круги национально-мыслящей русской эмиграции» неожиданно стали на сторону Советов, неожиданно приняв советский интернационал за российский национализм), я, в Париже, каждым утром следил по карте Финляндии за наступательным движением советской «освободительной» армии. И вот пришла весть о том, что Куоккала (то-то-то-то) в утробе и был освобожден от тяжести хозяйственных забот (давно уже ставших платоническими). Руины моего дома и полутрагический парк с лужайками, где седебородый Корольков засветил однажды в Рождественскую ночь окутанную снегом елку, где, гимназистом, я носился в горелке с Максимом Горьким и моей ручной галкой «Матрешкой», где я играл в крокет с Маяковским, где грызся о судьба искусства с фантастическим военным доктором и живописцем Николаем Кульбиным, где русская литература творила и отдыхала, - исчезли для меня навсегда, как спливающие коровьим языком. Вырастет ли когда-нибудь на этом пустыре столбик с памятной дощечкой, на которой вряд ли смогу уместиться все имена?..

Но это уже мелочи. Обрывки бесполезной сентиментальности... В публикации сохранена авторская орфография. ("Студенческий меридиан", апрель 1991 года)

Новости музыкальной культуры

«Сбылись розовые мечты...»

Международный фестиваль искусств в г.Перуджия открыл итальянской публике нашу казахстанскую оперную звезду, заслуженную артистку Республики Казахстан, солистку театра оперы и балета им.Абая Нуржамал Усенбаеву.

Нуржамал получила музыкальное образование в Алматинской консерватории по классу вокала профессора Б.Жылысбаева. По окончании учебы она была приглашена в столичный оперный театр. Основной репертуар: «Травиата», «Кармен», «Сказки Гофмана», «Летучая мышь», «Кыз Жибек», «Биржан и Сара», «Абай» и другие, где Нуржамал исполняет главные партии.

Н.Усенбаева часто ездит по странам ближнего и дальнего зарубежья. Ее дивный голос не раз услуживал слух искусственных оперных меломанов Мюнхена, Канн. Не раз гастроли проходили в Рахманиновском зале Московской консерватории, на сцене Большого театра. И, наконец, Италия.

Нуржамал, немного о фестивальных днях.

На этот фестиваль я попала по приглашению Самарского оперного театра для исполнения роли главной героини Антонида в опере М.Плинки «Иван Сусанин». Конечно же, остались неизгладимые впечатления от своих партнеров по сцене-самарчан. Это И.Бобынин в роли Сусанина, А.Сибирцев-Собинин, Т.Жукова-Ваня и другие.

А впечатление в целом?

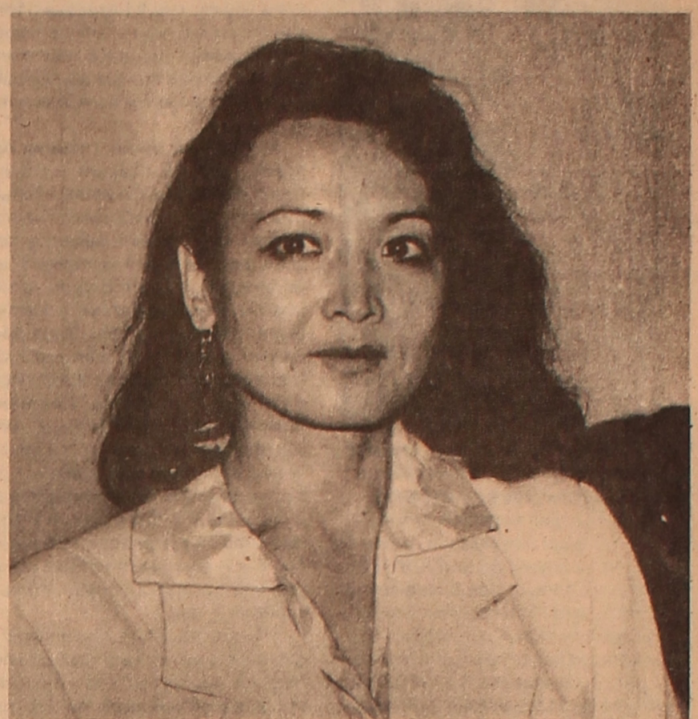
Колоссальные. Вы сами понимаете, что значит для профессионала участие в международном фестивале искусств стран Евразии в Алматы.

Ваш супруг-известный композитор Тулеген Мухамеджанов-кто-нибудь пишет лично для вас?

На сцене - хор «Старая Сарепта»

Камерный хор культурного центра немцев Поволжья «Старая Сарепта» получил путевку в жизнь в 1992 году при волгоградском музее-заповеднике «Старая Сарепта». Художественный руководитель Николай Леденев объединил всех истинных любителей немецкого хорового пения.

Хор выступает перед прихожанами немецкой лютеранской общины, на вечера памяти жертв коммунистического единодержавия, праздничка урожая и Дня семьи, во время празднования Вайнахтен



находится недалеко от Флоренции, где также проходил Международный фестиваль, куда ежегодно приезжают музыканты различного жанра...

Вы ездили в Италию за счет своего отпуска?

Нет! Свой отпуск я провела в Семипалатинске, где выступила с сольными концертами в честь 150-летия Абая. Примерно в то же время приняла участие в международном фестивале искусств стран Евразии в Алматы.

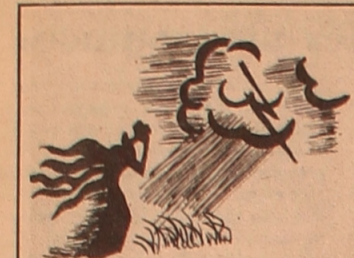
Ваш супруг-известный композитор Тулеген Мухамеджанов-кто-нибудь пишет лично для вас?

«Естественно. Недавно я исполнила в Москве, а также во Франции и Германии его вокальный цикл на стихи китайского поэта Либо. В моем репертуаре очень много его песен...»

Пожалуйста о предстоящих планах?

«Ну уж нет! Вы меня, конечно, извините, но я настолько суверенна, что не стану распространяться о своих планах. Скажу лишь словами Маяковского, что планов «громко маде», чему несказанно рада.»

Серик МЕДЕТОВ На снимке: заслуженная артистка Республики Казахстан Н.Усенбаева Фото автора



Прикрытая легким плащом, сверкая пунцовым лаком ногтей на ногах, Дункан раскрывает объятия навстречу своим ученикам: ребяташки в косичках и стриженные под гребенку, в драпанных плащах, в мятых тряпочках, с веснушками на переносице, с пугливым удивлением в глазах. Голова Дункан наклонена к плечу, легкая улыбка светит материнской нежностью. Тихим голосом Дункан говорит по-английски:

«Дети, я не собираюсь учить вас танцам: вы будете танцевать, когда захотите, те танцы, которые подскажет вам ваше желание. Я просто хочу научить вас летать, как птицы, чтобы, как юные деревья под ветром, радоваться, как радуется майское утро, бабочка, лягушонок в росе, дышать свободно, как облака, прыгать легко и бесшумно, как серая кошечка... Перебедите, - обращается Дункан к переводчице и полиструктору школы, товарищу Грудскому.

«Дети, - переводит Грудский, - товарищ Изидора вовсе не собирается обучать вас танцам, потому что танцульки являются пережиткомгнищией Европы. Товарищ Изидора научит вас махать руками, как птицы, ластиться вроде кошки, прыгать по-лягушину, то есть в общении и целом подражать жестукультуры зверей...»

С Есениным, Мариенгофом, Шершеневичем и Кусиковым я часто проводил оргийные ночи в особняке Дункан, ставшем штаб-квартирой имажинизма. Снабжение продовольствием и вином шло непосредственно из Кремля. Дункан пленилась Есениным, что совершенно естественно: не только моя Настя считала его «красавчиком». Роман был ураганный и столь же короткий, как и коммунистический идеализм Дункан.

Помню, как однажды, лежа на диване рядом с Дункан, Есенин, отравившись от ее губ, обернулся ко мне и крикнул:

«Остерчала мне эта московская Америка! Смыться бы куда! И диким голосом Мариенгофу: - Заменя ты меня, Толька, Христа ради!»

Ни заменить, ни смыться не удалось. Через несколько дней Есенин улетел с Дункан за границу.

«Братья писатели, в вашей судьбе что-то лежит роковое.»

Эти, столько раз проирионизированные некрасивые слова приобрели теперь подчеркнутую убедительность. В особенности по отношению к поэтам.

Маяковский писал: «Слово - полководец человеческой силы». Эта страшная аргумента привела к самоубийству и к гибели наиболее блестящих своих «полководцев».

Среди их многих трагических смертей одна из самых страшных - смерть Есенина. Не только потому, что его самоубийство было самоубийством в квадрате: висельник, залитый кровью вскрытых вен, это уже слишком. Но потому, что он был моложе и даровите почти всех других. Трудно поверить, что при-

4. Два полковника - Фигнер и Глинка

Роман Геннадия Серебрякова «Денис Давыдов» я прочел не сразу - время погодя, уже после конкурса книг о Москве и москвичах. Вещь достойная; а премия ей выпала не зря, и тиражом ее «Роман-газета» одарила славно. Но как русского человека меня покорило в романе несколько небрежных, но без спеси строк о Фигнере: он и пленный до готов уничтожать, и норвит к своим чужие лавры приплести. К счастью, история и поэзия сохранили иной образ мужественного воина.

Из истории известно, что Александр Самойлович Фигнер еще при жизни стал легендой. Потомок старинной немецкой фамилии, поселившейся на Руси еще при Петре I Великом, он выбрал для себя профессии офицерскую службу. Отечественную войну 1812 года встретил, несмотря на молодость, уже с боевым опытом, успев послужить до начала генерала Сергея Михайловича Каменского, командира корпуса, который штурмовал турецкую крепость Рушук, взятую 22 июня 1811 года. Уже тогда проявился особый боевой почерк молодого офицера - ночные вылазки, военные хитрости войскового разведчика. Перед штурмом Рушука он под покровом ночи тщательно промерил глубину и ширину рва, окружавшего крепость. Это помогло заранее наделить точного размера штурмовые мостики и лестницы. Вот как писал об этом Федор Глинка. А уж он, участник несметного числа боев на крестном пути от Аустерлиц до Бородино, а потом из Тарутина - оплять в Европу, знал подлинную цену воинскому мужеству. В стихотворении «На смерть Фигнера» сам герой вспоминает южный театр военных действий:

«Говы лестницы! - сказал Каменский.

А было то под грозным Рушуком. - Но ров не вымерян... Тут с хитростью женской Потребно мужество... и кто из удалцов

Ужидкой проползет и вымеряет ров? - Он все сказал. И я пустился... Мелело в поле и садах, Тумены зывали на молитву, И турки, говоря про битву, Табак курили на валах... Фитиль над пушкой дымилась, Дремал усталый часовой... Я подошел... перекрестился... И лют, на шуре весовой Тихонько с берега скатился... Я вымерял и возвратился. И храбрый русский генерал Спасибо русское за подвиг мне сказал.

И я в душе ношу спасибо это...

Русско-немецкие эскизы

Покончив с турками, южная армия походным порядком пришла на подмогу главной армии М.И.Кутузова. Фигнер возглавил «поисковую партию» и сразу же стал находить ужас на французов своими рейдами по их тылам. На сей счет есть точное свидетельство поэта-современника: При нем француз был вечно беспокоем... Как невидимка, как летун, Везде неузнанный лазутчик, То вдруг французам он полутчик, То гость у них; как немец, как поляк; Он едет вечером к французам на бивак И карты козыряет с ними, Поет и пьет... и распростился он Как-будто с братьями родными... Но усталых в пируе обдержит сон, А он тихонько, своей командой зоркой, Прокравшись из леса, под горкой, Как тут!.. «Пардон!» Им нет «Пардона!»; И не истратив ни патрона Берет две трети эскадрона... И вот опять на месте стал, Как-будто и не он!..

И это не было одной лишь политической имперлобой. Стихотворец искренне восхищался на редкость сметливым, бывалым смельчаком. Владея не только немецким, но и итальянским, французским, польским языками, Фигнер возникал в полевых расположениях француз-

зов, даже в укрепленных крепостях, втирался в доверие вызывая секретные сведения и обращал ротодействие врагов против них же. Он погиб в освободительном походе 1 октября 1813 года в жестокой сече на берегу Эльбы. За его голову при жизни французы были назначены большая премия. Поэтому маршал Нэй отдал приказ: найти на поле боя, если не живым, то хотя бы мертвым дерзновенного гусара, неуловимого лазутчика. Нашли на самом берегу тельца его саблю. Похоже,

Не вы меня, ни я друзей не выдавал! Дай сабле поцелуй, и бьемся наповаля!

Нынешние умники могут спорить об эстетике старинного стиха. Но его автор - тоже офицер, прошедший, как говоривали встарь, огни и воды и медные трубы. В то же время - это даровитый поэт и публицист - автор «Писем русского офицера» и «Черков Бородинского сражения». В его «Балладе о Фигнере» есть все, что в данном

случае интересует нас: и хладнокровие, и тактическая грамотность партизанского начальника, и готовность всей его партии к отчаянной борьбе не на живот, а на смерть! А само это знание дорого стоит. Оно пришло к Глинке еще до Отечественной войны. Боевое крещение, будучи парторгом, он получил в антинаполеоновской войне 1805-1807 годов. Чуть не погиб в бою при Брауну. Ходил в штыки в трагическом сражении при Аустерлице. Войну 1812 года встретил дома, в своей деревне Сутоки, как оставленный. Но война придвинулась и туда. Глинке пришлось присоединиться к отступавшему войску полонтером, то есть рядовым, без военной формы, как простому ратнику. В этом звании сражался при Бородино. Лось в Тарутину, после оставления Москвы, произведен в поручики. Кончит войну полковником. Пройдет весь ратный путь главной армии от боев за Малоярославец до Парижа. Путь до Смоленска - чуть не каждый день - в рукопашных схватках. Активно участвует в осво-

бождении Германии. О нем, как, впрочем, и о некоторых других особабо отличившихся воинах, было доложено королю прусскому. Монарх наградил Глинку орденом «За военные заслуги».

Вот почему каждое слово такого человека о Фигнере имеет особый вес. Точным и острыми штрихами набрасывает поэт сцену последнего боя, который провел Александр Самойлович.

«...Молись - и на коня!

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

А Фигнер и при жизни достоин был сказок и песен. Вместе с храбрцами из храбрцев Денисом Давыдовым и Александром Селванским он частью громит, а частью берет в плен корпус генерала Брагге-Дильера и Ожеро и конвоирует остатки крепкого битого французского соедине-

Алексей СУЛАЦКОВ

Изя тетрадей старого пушкиниста

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Алексей СУЛАЦКОВ

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Алексей СУЛАЦКОВ

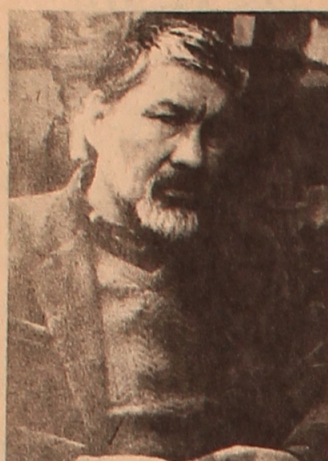
Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Сюда, на узкую плотину: Одна смеяли другую половику. И вы смотрите на меня!.. Уж я в душе с женой простился. Сказал последний мой завет: Я знал, когда на свет родился, Что ведь должно же оставить след... Сказал... пошел... и закипело... ... это дело Из самых славных русских дел... Уж бой давно, давно горел: Дралась в лесах и на поречье, Посталась трупом узкий путь, И русская трещала грудь. Никто не думал об увече: Прочь руку - сабля уж в другой! Ни фершалов, ни перевязки! Признаться, разве только сказки Расскажут о борьбе такой...»

Можно было бы, отдавшись размышлениям о пограничных сечах 600-летней давности, пойти путем естественно-неплодотворных деклараций. Но Федор Иванович, отдаваясь грусти, не позволяет ожесточиться сердцу. (Продолжение следует)

Милостью божьей художник



К годовщине со дня смерти заслуженного художника Казахстана Салихитдина Айтбаева.

Он обладал хорошей памятью, талантом рассказчика и в отличие от многих других художников умел говорить о живописи, о течениях и школах, о связи живописи и музыки, живописи и архитектуры. Шутя, рассказывал прелестные анекдоты «дней минувших», читал ахматовское «Мне от бабушки татарки были редкостью подарки...»

Часто повторял он такую фразу: «Тот, кто имеет дело со смыслом, тот писатель, тот, кто имеет дело со словами, - тот поэт». Айтбаеву хотелось быть поэтом. Быть свободным от литературности и приближенности к поэзии, но близким поэзии с ее точностью и свободой. Экспериментировать со «словами живописи», подобно Сезанну.

Его знаменитые «Верблюды», написанные, пожалуй, в лучшую пору его жизни, это настоящая поэма. Виртуозная, смелая, отточенная игра объемами и ракурсами. Дыха-

ние экстаза. Абсолютное совпадение со словами Л.Гумилева о том, что богатые и прихотливые ритмы вербальной поступи определили появление рифмы сначала в арабской, а потом уже и в мировой поэзии...

Ван Гог - не гений, говорил Айтбаев. - Ван Гог - талант, и этого с него достаточно. Он хотел, чтобы с ним спорили. Проблемы гениальности и «шедевра-не шедевра» его все время занимали не только в живописи, но и в литературе, кино, музыке. Пикассо Сезанн и Матисс были гениальны, и это было прекрасно. Гениален был Моцарт, и это утешало. Несколько раз ходил смотреть фильм Милоша Формана «Амадей». Фильмы Бергмана были шедеврами, и это приносило облегчение. И знал он, несомненно, что быть художником само по себе дар и уметь ценить это в себе и в других. Знал он все работы своих коллег, выставленные в музее и отмечая все проблемки живописного «кайфа» в них.

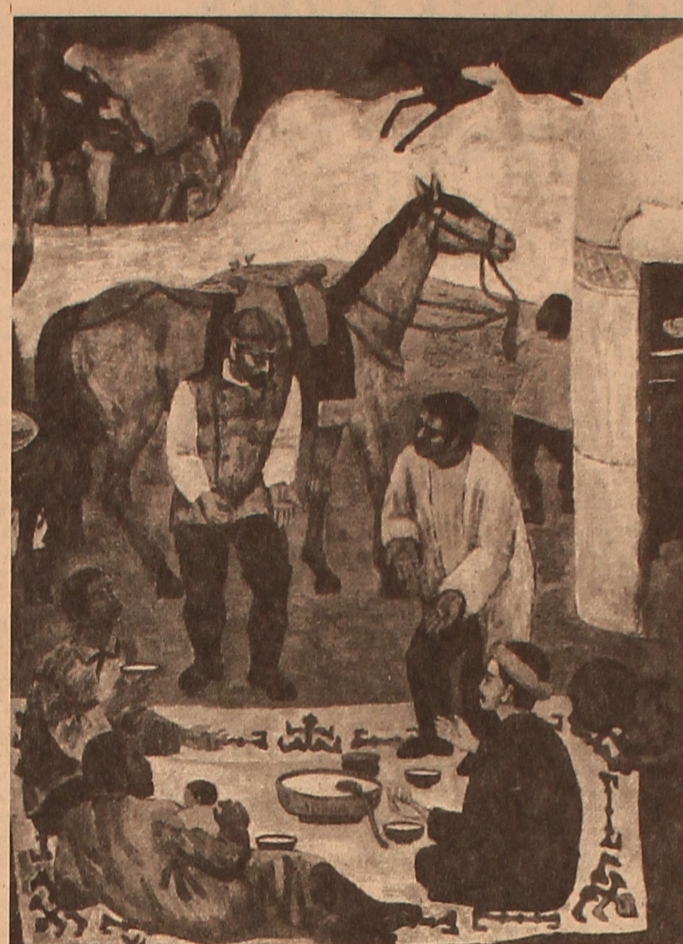
«Парад галерей», прошедший в феврале, уже после его смерти по новому высветил его картины, представленные здесь же. Его три «картинки» были так беззащитны среди разнообразия «измов»... и не покидало ощущение, что ты смотришь на живого художника, беззащитного и не пытающегося защищаться. «Раскрыть людям себя и скрыть художника - вот к чему стремится искусство», написал как-то Оскар Уайльд. Кажется, Айтбаев никогда об этом не забывал о душе. Он был старомоден. Или первоураден. С какой стороны смотреть.

Ему нравилось писать портреты. Иногда он попадал под влияние модели и это мешало ему. Но в лучших своих работах он создал «свой»

неповторимый портрет. Так было с «Портретом отца». Он написан в излюбленной художником манере. Обычно он садил портретируемого в кресло, которое помещал на журнальном столике. Ему нравилось писать снизу. Это придавало портрету монументальность, масштабность.

«Портрет отца» находился в мастерской во время известного визита Ренато Гуттузо. Визита известного но загадочного. Какими судьбами оказался итальянский художник «в глубинке»? Он посетил, кажется, всех «уважаемых», согласно званиям, но задержался только у двоих. Одним из них был Салихитдин Айтбаев.

Последний не любил распространяться об этом случае. Но не мог отрицать, что «Портрет» находился в мастерской, что мастер задержался и что он оставил свой автограф на холсте. Забудем, что Гуттузо был коммунистом. «Закроем глаза» на то, что Федерико Феллини хотел ставить фильмы по картинам Гуттузо. Но вспомним главное: Гуттузо был учеником Фернана Леже, который замыкает собой цепь художников, входящих в круг Пикассо. Живая цепь рукопожатий простерлась до провинциальной Алма-Аты, где Пикассо, Сезанн, Матисс, были в то время сладким паролем, тайной религией художников, уклоняющихся от роли «колесика и винтика общего механизма». И в этом был неисповедимый смысл появления итальянского художника в мастерской N 47: уточнились границы современной живописи.



Репродукция: Салихитдин Айтбаев. Гость пришел. 1969

было вещей, которыми он увлекался. Он остался верен живописи. Что можно было бы ждать от него, если бы несчастный случай не оборвал

его жизнь? Он оставался бы художником. Впрочем, смерть не помешала этому...

Андрей АЗИМХАН

«Далем» помогает школьникам

На наш призыв помочь алматинской школе N 18 откликнулось товарищество «Копировальный центр «Далем» в лице его директора Бахыта Омарбекова.

Белоснежная плотная бумага, четкие строчки - без превеличения, копии получились лучше оригиналов!

- Бумага у нас французская, минимальная техника японская, охотно пояснили сотрудники центра - отсюда и качество, и скорость.

Копировальный аппарат работает красиво - развороты расшитой брошюры автоматически друг за другом уходят вглубь машины и аккуратно сами складываются в нужном порядке, а сбоку тем временем на специальных приспособлениях вырастают стопки новых брошюр - их остается только вставить в обложку и скрепить. За несколько минут можно откатать требуемое количество экземпляров.

Благодаря применению этой чудотехники цены на изготовление полиграфической продукции и копировальные услуги здесь значительно ниже. Для школы N 18, где углубленно изучается немецкий язык, центр взялся выполнять заказы вообще за символическую, по сегодняшним меркам, плату.

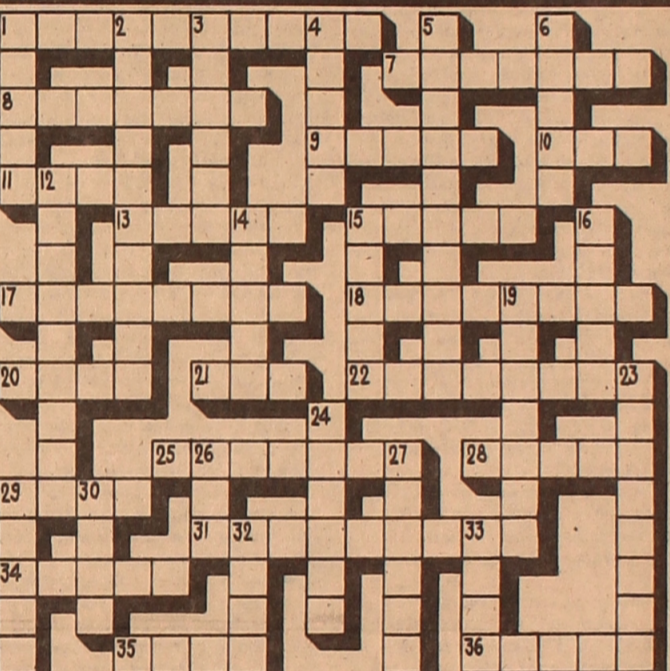
- Для нашей школы это очень большое подспорье, - сказала замдиректора П.А.Марченко - некоторые пособия приходят к нам из Германии в единичных экземплярах, а для того, чтобы учеба шла успешно, каждый школьник для работы должен иметь свой, индивидуальный. - Ведь наши

дети, особенно в младших классах, много рисуют, раскрашивают в ходе занятий, - такова специфика обучения в школе, особенно в классах, где все предметы преподаются на немецком языке. Мы, конечно, очень благодарны «Далему», для учителя немецкого языка это всегда была большой проблемой - обеспечить детей учебными альбомами, а теперь все просто: мы получаем нужное количество качественно скопированных пособий.

- Мы рады будем помогать этой школе и в дальнейшем на тех же льготных условиях, - заявили в копировальном центре. - Собственно, мы выполнили этот заказ - альбомы для второклассников - по «студенческому» прейскуранту. Для этой категории наши услуги обходятся вдвое дешевле. И вообще, у нас существует гибкая система скидок, особенно для постоянных клиентов и тех, кто размещает у нас крупные заказы.

- Но, если у вас есть необходимость выполнить индивидуальный заказ, например, восстановить старинные ноты или ветхий документ - мы Вам с удовольствием поможем. И не волнуйтесь за их сохранность - заказ может быть выполнен в вашем присутствии. На все вопросы мы готовы ответить вам по телефону: (3272) 331510, а найти нас можно - по адресу: Алматы, ул. Юных Коммунаров, 54 (недалеко от Центрального рынка). Напоминаем реквизиты школы N 18 для оказания спонсорской помощи: 142338 Городской РКЦ ГАТУ. Нац. Банка РК. Код 104, Советский РОО.

На досуге Кроссворд



По горизонтали: 1. В 12-13 вв. профессиональный певец и музыкант в феодальной Франции и Англии. 7. Столица Сьерра-Леоне. 8. Легкое быстроходное судно с днищем особой формы. 9. В греческой мифологии прекраснейшая из женщин, жена царя Менелая. 10. Единица реактивной мощности переменного тока. 11. Приставка, обозначающая противоположность. 13. Каменная, поваренная соль. 15. Латышский писатель («Человек ждет рассвета»). 17. То же, что гумус. 18. Способность организмов размножаться на ранних стадиях развития. 20. Советский геолог (1883-1939). 21. Кисломолочный продукт. 22. Кафедральный собор, памятник грузинского средневековья. 25. Древнерусский князь, по преданию убит князем Олегом. 28. Марка импортного автомобиля. 29. Штат на Северо-Западе Бразилии. 31. Жилища, мастерские - общее понятие в древности. 34. Бальный танец. 35. Доска, разделенная на полосы, где передаются камешки, кости для арифметического счета. 36. Рыба семейства макрелевых.

По вертикали: 1. Расплавленная масса, образующаяся глубоко в недрах земли. 2. Народный артист СССР. 3. Тонкопористая осадочная порода. 4. Единица светового потока. 5. Метательная машина - длинный рычаг, вращающийся между двумя стойками. 6. Кондитерское изделие. 12. Сценническая ампула, традиционный персонаж, которому герой рассказывает о своих мыслях. 14. В Спарте земледельческая часть населения, собственность государства. 15. Торговый и политический союз северо-немецких городов. 16 в. 16. Электронная лампа. 19. Вид русского кружева, плетеного на коклюшках. 23. Сорт винограда американского происхождения. 24. В Древнем Риме отдельное лицо или целые общины, отдававшиеся под покровительство патрона. 26. Хищная птица отряда ястребиных. 27. Метод осушения ран. 29. Старинная русская монета. 30. Шерстяной покров овцы. 32. Высший сорт фаянса. 33. Цветок, то же, что касатик.

Составила Ольга РИПИН, Алматы

Уважаемые друзья, наши постоянные читатели!

Газета «Дойче Альгемайне» существует для Вас и благодаря Вам. Ваши письма, статьи в газету дают основание полагать, что наша газета еще нужна не только тем немцам, которые остаются здесь, но и нашим зарубежным соотечественникам, другим нашим согражданам, которым не чужда немецкая проблематика, которые вместе с нами сопереживают наши невзгоды и удачи.

Напоминаем, что газета «Дойче Альгемайне» выходит с русскоязычным приложением «Немецкая Газета», распространяется, в основном, по подписке, и поэтому необходимо своевременно оформить подписку, стоимость которой в этом году составляет:

- для индивидуальных подписчиков:**
- на месяц - 35 тенге 35 тибен *151,36*
 - на 3 месяца - 106,25 *463,08*
 - на полгода - 212,10 *826,16*
 - и годовая подписка - 424 тенге 20 тибен *1852,32*
- для организаций:** *15414*
- на месяц - 43,28 *321,60 394,21*
 - на 3 месяца - 129,84 *1182,63*
 - на полгода - 259,68 *2365,26*
 - и годовая подписка - 519 тенге 36 тибен *4730,52*

Подписка осуществляется в городских и районных отделениях «Дауыс», бывшая «Союзпечать».

По всем возникающим вопросам в процессе подписки кампании обращайтесь по телефонам редакции: 33-33-96, 33-32-33 и 33-42-69.

Казахстан Республикасының Байланыс министрлігі		Министерство связи Республики Казахстан									
АБОНЕМЕНТ		АБОНЕМЕНТ									
Басылым индексі		65414									
Индекс издания											
(Басылым аты - наименование издания)		Комплектілер саны									
Газета "Deutsche Allgemeine"		Количество комплектов									
19 Жылға, айлары		нд, 19 год по месяцам									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Қайда Кудә		Куда									
почта индексі - почтовый индекс		адресі - адрес									
Кімге Кому		Кому									
(фамилиясы, аты -- фамилия, инициалы)											

ТАСЫМАЛДАУ КАРТОЧКАСЫ		ДОСТАВОННАЯ КАРТОЧКА									
Басылым индексі		65414									
Индекс издания											
(Басылым аты - наименование издания)		газета									
Газета "Deutsche Allgemeine"		журналга									
19 Жылға, айлары		нд, 19 год по месяцам									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Қайда Кудә		Куда									
почта индексі - почтовый индекс		адресі - адрес									
Кімге Кому		Кому									
(фамилиясы, аты -- фамилия, инициалы)											

ВНИМАНИЕ КОНКУРС !!!

Одновременно сообщаем, что редакционная коллегия газеты «Дойче Альгемайне» объявляет конкурс «На лучшего организатора подписки».

Первое место и бесплатная туристическая путевка в Германию на 10 дней - будут присуждены тому, кто организует подписку на год (не менее 1.000 экземпляров); за 2 место - 200 ДМ; за 3 место - 100 ДМ.

Кроме того, назначаются десять поощрительных премий (ценные подарки, книги стоимостью до 100 ДМ).

Организаторы подписки (индивидуальной или для организаций) должны представить в редакцию газеты до 20 декабря подтверждающую ведомость, либо копию заверенную «Дауыс».

Итоги конкурса подводятся редколлегией газеты с 25 декабря 1995 г. по 5 января 1996 г.

ЖЕЛАЕМ УСПЕХОВ !

Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDEUTSCHEN

